

Nf. 6.

Gründlicher,
mehrentheils neuer,
Schrift-Erklärungen

Erster Theil:

an
das Licht gestellt

von

Johann Friedrich Stiebrig

öffentlichem ordentlichen Lehrer der

Weltweisheit.



H A L L E

im Kitzlerischen Verlage, 1743.







Geneigter Leser!



Ich weiß es wohl, daß es an biblischen Betrachtungen, Discursen, Anmerkungen, Erläuterungen, Erklärungen, Erörterungen u. s. w. heutiges tages so wenig, als irgend an andern Arten derer Bücher, fehle; und dieses hätte mich, dem ersten Ansehen nach, abhalten sollen, daß ich die Zahl derer Scribenten nicht noch mehr gehäuffet hätte. Allein man erwäge, daß die Erkantniß alle Tage steige, und folglich fleißige Forscher immer Gelegenheit haben können, etwas anzumerken, was andern nicht bekannt gewesen. Man betrachte auch, daß die Heilige Schrift ein Buch von weitläuftigen Umfange, und vielen Sachen und tiefer Weisheit sey, worinnen die heutigen

):(2 gen

Vorrede.

gen Forscher so gut noch etwas schönes entdecken können, als wie es die Vorgänger gethan haben. Man lasse nicht aus seinem Sinne, daß es in der Schrift sehr viel schwehre Stellen gebe, wovon die erstern bisweilen eine bloß mögliche, die folgenden eine wahrscheinliche, die darauf kommenden öfters eine gewisse Erklärung geben können. Man stelle sich auch vor, daß alle Tage zwar neue, aber dabey ungegründete, und bisweilen sehr schädliche, Erklärungen ausgebrütet, und iedoch nicht selten hoch gehalten, und mit vielem Beyfall aufgenommen werden. So wird man bald auf den billigen Einfall kommen, daß es weder andern, noch mir, auch aniezo zu verargen, wenn sie mit allerley Betrachtungen über die Schrift hervortreten. Zum wenigsten kan ich es nicht ohne Vergnügen ansehen, wenn mir ein geschickter Mann und gründlicher Gelehrter in einem schwehren und dunkelscheinenden Orte der Bibel ein Licht anzündet, aus dem Traume hülffet, und auf das neue weist, daß in der Schrift nichts unvernünftiges anzutreffen sey. Es sey aber ferne von mir, daß ich
an

Vorrede.

andere aufer mir verachten; oder ein so grosses Vertrauen auf meine Kräfte setzen und meynen solte, als wenn ich derienige wäre, der andere meistern, und es aller Orten besser machen könnte. Es ist mir nichts liebers, als wenn ich von gelehrten Leuten lernen, und mich durch ihr rühmliches Exempel kan antreiben, oder durch ihre Einfälle auf allerley Gedanken bringen lassen, daß ich nach meinen Umständen andern Menschen aufer mir immer nützlicher werden könne. Unterdessen halte ich doch nicht darfür, daß ich eben schuldig sey, meine Gedanken allein für mich zu behalten; oder dasienige, was ich erkenne, nur andern mündlich zu sagen: vielmehr halte ich mich befugt zu seyn, daß ich dasienige, was ich wohl erwogen, und worvon ich entweder Gewisheit oder doch ziemliche Wahrscheinlichkeit sehe, und worvon ich glaube, daß es andern dienen oder Gelegenheit weiter nachzudenken geben könne, auch durch den Druck, wie andere von meinem Stande thun, bekannt mache und zur beurtheilung bescheiden darbiethe. Hierdurch nun bin ich vermogt worden, weil ich mich

) 3 ehe

Vorrede.

ehedessen ohnedem auf die Gottes Ge-
lahrtheit und orientalischen Sprachen
geleget, und mit der Betrachtung des
Göttlichen Wortes auf eine nähe-
re Art beschäftigt, verschiedene Er-
klärungen der Schrift, sonderlich wich-
tiger Derter, zu entwerffen, und durch
den Druck gemein zu machen. Es lei-
den es aber meine übrige berufs-
Arbeiten nicht, solches alles auf einmahl he-
raus zu geben; dahero bin ich entschlos-
sen, kleine Schriften von dieser Art nach
und nach gemein zu machen. Wie ofte
solche erscheinen sollen, kan und mag
ich iezo nicht bestimmen; theils weil ich
durch allerley unvermuthete Hinderniße
kõnte zurük gehalten werden, mein Ver-
sprechen in die Erfüllung zu bringen;
theils weil ich mich vor erst auch von der
Aufnahme meiner Arbeit in etwas ver-
sichern will. Unterdessen will ich mich eif-
rigst bemühen, wenigstens in ieder Leip-
ziger Messe ein Stück meiner betrach-
tungen an das Licht zu stellen; wo der
HERR leben und Gesundheit verleihet.
Dazu aber mache ich mich anheifschig,
daß ich entweder ganz neue Erklärun-
gen liefern; oder doch anderer Meinun-
gen

Vorrede.

gen besser ausführen, bestätigen und zur Gewißheit bringen will. Es soll auch meine Bemühung dahin gehen, daß ich allerley Sätze der gesunden Vernunft dann und wann aus der Heil. Schrift darstellen und bevestigen; oder allerley andre wichtige Wahrheiten, die man sonst in diesem und jenem Orte nicht erblicket, oder nicht recht ausgeführet hat, vortragen will. Viele Meynungen anderer Männer anzuführen, wird zwar mein Werk nicht seyn; wenn ich aber solches nicht wohl vermeiden kan, und ihren Ungrund zeigen muß: soll solches iederzeit auf das bescheidenste und glimpflichste geschehen; als welches beydes vernunft, und die Schrift von mir fordern. Mit Vorsatz soll nichts von mir vorgebracht werden, welches zur Verfleinerung des Wortes Gottes dienen könnte: ja das soll von mir nicht gesaget seyn, was mit dem Ansehen desselben streitet. Es soll auch solches daraus erkant werden, daß ich, wenn jemand mit Grunde an meinen Betrachtungen etwas auszusetzen findet, oder mich eines Irrthums überführet, nicht nur für mich die vorigen Gedanken fahren lassen,

Vorrede.

sen, sondern öffentlich solches mit vielem Dank erkennen will. Gleichwie ich nun diese Arbeit zum Dienst anderer übernommen habe: so wünsche ich, daß meine Absicht erreicht und die Betrachtung des göttlichen Wortes immer häufiger werden möge! Geschrieben auf der Friedrichs-Universität den 13. Sept. 1743.

Verzeichniß derer in diesem Stück enthaltenen Betrachtungen.

1. Neue Erklärung der Worte Ps. 2, 7. Du bist mein Sohn; heute habe ich dich gezeuget.
2. Neue Erklärung der Worte 1 Cor. 15, 28. Wenn aber alles ihm unterthan ist, alsdenn wird auch selbst der Sohn unterthan werden, dem, der ihm alles unterthan hat; auf das GÖT sey alles in allen.
3. Eigentlicher Verstand der Worte Coloss. 2, 9. In ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.

Neue



Neue Erklärung des berühmten Textes Psalm 2, 7.

§. 1.



Ann ich eine Erklärung über die Der an-
bekanntten Worte des Psalm 2, 7. dre Psalm
zu geben gedencke: so muß ich vor redet von
allen Dingen ausmachen, von dem Mes-
sem der ganze Psalm handele; sias.

als welches billig bey meiner folgenden Ausle-
gung zum Grunde liegen muß. Daß David
diesen Psalmen gemacht, obgleich sein Name
nicht vorangesezt ist, muß den Christen aus
Apost. Gesch. 4, 25. bekant seyn. Von Da-
vid selbst aber kan derselbe nicht handeln, wie
einige Juden wollen; sondern es zeigen es
theils die Prädicate, die in dem ganzen Texte
vorkommen; theils die vielen Stellen des neu-
en Testaments, darinnen bald dieses, bald
ienes, aus diesem andern Psalm angeführet
wird; theils auch sehr viele Zeugnisse alter und
neuer Juden, daß von niemand anders, als
dem Messias gehandelt werde. Von diesem
nem-

nemlich wird 1) geweiffaget, daß sich viele gegen ihn auflehnen und empören v. 1. 3. Gott aber 2) ihn mächtiglich beschütze v. 4. 9. und 3) die Widerspenftigen sich entweder eines beseren besinnen, oder unkommen würden v. 10. 12. Es wäre etwas leichtes, alles dieses stückweise durchzugehen; allein weil es von andern weitläufigt geschehen: so will ich es dabey vor ieho bewenden lassen. Man kan die Anmerkungen, welche bey der Zallischen Bibel stehen, die unter der Vorsorge des sel. D. Michaelis herauskommen, nachsehen: so wird man mehreren Unterricht erhalten. Man füge zu den dort angeführten Scribenten *Frischmuthi* diss. *de Messia Dei filio*; welche auch in dem ersten Bande des *thesauri philologici* anzutreffen ist; desgleichen *Edzardi* præfat. ad *Abodah Sarah* p. 15. 16. und den Herrn *Lampen* in *bibl. Brem.* cl. 2. p. 641. Ich thue nichts, als einen ausnehmenden Ort des *Maimonidis* in cap. X. *Sanhedrin*, hinzu, da es heisset: *non desideramus, non expectamus diebus Messiae amplos reditus & diuitias, neque vt vehamur equis, neque vt vinum bibamus inter suaues musicae concentus, prouti fatui intelligunt, sed prophetae & iusti expetierunt dies Messiae & vehemens eorum fuit desiderium, quia tum congregaturus est iustos, & bonum regimen instituet rex, ac magna eius possessio & distributio sapientiae erit, atque adpropinquatio eius ad Deum, prouti dicit: Dominus locutus est ad me filius meus tu es, hodie genui*

nui te, & seruient ei omnes terra propter summam iustitiam eius, & propter miracula, quae fient per manum eius. &c.

§. 2. Allein da uns wissend ist, daß sich und zwar an dem Messias eine göttliche und mensch- von dieser liche Natur befindet; so entstehet die Frage: menschlichen von welcher, wie in dem ganzen Psalmen, also Natur. auch besonders in unserm Vers. 7. geredet werde? Ob nun wol an dem ist, daß die mehresten unserer Gottesgelahrten den Vers 7. von der göttlichen Natur des Messia annehmen; und dafür halten, daß in demselbigen dessen ewige Geburt aus seinem Vater verfügt sey: so hat es doch auch nicht nur unter den alten, sondern auch unter den neuern verschiedene Ausleger gegeben, die diesen Ort auf die menschliche Natur des Erlösers gedeutet. Was die alten anlanget, so berufe ich mich auf *Origenem, Hilarium, Cyrillum, Ambrosium, Athanasium, Fulgentium, Theodoretum, Euzhymium* und *Oecumenium*, wie auch auf den *Hieronymum*, andre zu geschweigen. Und ich kan nicht bergen, daß ich es, nach reiflich überlegter Sache, auch mit dieser Meinung halte.

§. 3. Ich beweise sie 1) daher, daß theils Dieses das vorhergehende, theils auch das nach- wird 1) folgende, ohne allen Streit, von dem Mes- aus dem sias, in Absicht auf seine Menschheit, redet. ganzen Was das vorhergehende anlanget, so heisset Zusam- es Vers 6. Ich aber, nemlich **GOETZ**, habe menhan- meinen König gesalbet oder eingesetzt über ge erwie- sen;

A 2

Zion,

Zion, den Berg meiner Heiligkeit, das ist, über die Kirche, davon Zion ein Bild gewesen ist. Weil der Messias, nach seiner Gottheit, schon König über die Kirche gewesen ist: so ist deutlich, daß hier von seiner Menschheit, nach welcher er es erst worden ist, die Rede sey. So viel das nachfolgende betrifft, heißt es Vers 8: Geiße von mir, so will ich dir die Völker zum Erbe, und die Erde der Erde zum Eigenthum geben. Dieses alles aber hatte er, nach der Gottheit, nicht nöthig; darum muß es von seiner Menschheit verstanden werden. Hieraus schließe ich nun folgender maßen: Wenn theils das vorhergehende, theils das nachfolgende von der menschlichen Natur des Messia handelt; und doch keine Meldung einer gemachten Veränderung des Subiects geschehen ist: so folget, daß auch unser Text des Vers. 7. von eben der menschlichen Natur müsse angenommen werden. Nun aber ist das erstere wahr, also auch das andere.

und 2) ans
der Ab-
sicht des
ganzen
Psalms
darge-
than.

§. 4. Ja wenn wir auch 2) auf die Absicht des ganzen Psalms sehen: so wird unsere Meinung noch ferner unterstützt. Diese aber ist in der angeführten Ausgabe der Hebräischen Bibel sehr wohl also ausgedrückt worden: Malumus, heißt es, ad 2 Sam. VIII. aut X. caput huius Psalms occasionem referre. Sicut enim David rex ab impiis per circuitum gentibus, postea etiam a filio & rebel.

bellibus Israelitis acerrime oppugnatus, a Deo tamen constanter adiutus & conseruatus fuit: ita - - hęc omnia præuidens in spiritu de omnium anti-christianorum deliberationibus, studiis & conatibus aduersus Christum, & de Christi regno; eiusque amplitudine & stabilitate varicinatus est &c.

J. 5. Es kommet 3) dazu, daß die Worte, mit welchen wir izeo zu thun haben, keine andre Erklärung leiden. Es ist, wie das vorige lehret, hier eine Weissagung von dem, was zur Zeit des neuen Testaments geschehen werde, und wie das Reich des Mesia ausgebreitet werden solle. Wann aber die Scribenten von dergleichen Dingen im alten Testamente reden: so pflegen sie es, weil es ihnen der Heilige Geist als gegenwärtig darstellt, auch mit solchen Redens-Arten, welche das gegenwärtige anzeigen, auszudrucken: und dieses ist ebenfalls von dem David in unserm Orte wahrgenommen worden. Dieser sagt; es habe iemand zu dem Mesia gesaget: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Was heisset aber bey denen Hebræern heute: gleichwie sie die vergangene Zeit pflegen durch gestern und ehegestern auszudrucken; und die künftige Zeit durch morgen zu beschreiben: also bezeichnen sie die gegenwärtige Zeit mit heute. Wenn nun David von der Zeit neues Testaments redet; und dieselbige als gegenwärtig vorstellet: so ist ia klar, warum er sich des Wortes heute bedienet. Heute, nemlich

Insonderheit beständig die Meinung 3) die Worte des v. 7.

zur Zeit neues Testaments, habe ich dich gezeuget. Wer die übrigen Aussagen dieses Psalmen zu erwägen beliebt, der wird finden, daß sie insgesamt also vorgestellt werden, als wäre alles schon da und gegenwärtig, was doch erst künftig vorkommen sollte. Es ist mir zwar nicht unbekannt, daß viele unserer Gottesgelehrten das Wörtgen heute also erklären, daß es von Ewigkeit bedeuten soll. Heute, das ist, sagen sie, von Ewigkeit, habe ich dich gezeuget. Allein ob die Sache wohl richtig ist: so leidet doch der gegenwärtige Text diese Erklärung nicht. הוּיִן heisset hoc die, und bedeutet eine gewisse Zeit, nemlich welche der vergangenen und künftigen entgegen gesetzt wird. Paulus mag vor mich Ebr. 13, 8. reden, dieser aber spricht: Iesus Christus gestern und heute, und derselbige auch von Ewigkeit. Bedeutete das Wort heute in der Schrift soviel, als die Ewigkeit: so hätte der Apostel nur sagen dürfen; Iesus Christus heute: da hatte er aber nicht das gestern und von Ewigkeit von nöthen gehabt. *Outhovius* hat deswegen in der *Bibl. Brem.* l. c. ganz recht geschrieben: הוּיִן simpliciter notat HOC DIE, numquam notat ÆTERNITATEM; sed semper certum & definitum tempus, vel tempus iam præsens, quod de aternitate minime dici potest. Deut. 27, 9. c. 30, 19. Hof. 4, 5. Pl. 95, 7. Pl. 119, 91. Prov. 7, 14. Daher haben es auch *Piscator*, *Pellicanus*, *Calovius*, *Bugenhagius*, *Bucerus* nicht durch eine Ewigkeit

Zeit erkläret; sondern sie verstehen die Zeit der Menschwerdung Jesu Christi darunter. Hieher gehören auch Camero, Junius, Ambrosius, Theodoretus, Chrysostomus, Gregorius Nyssenus, Methodius, Oecumenius. Man höre zugleich, was Seb. Schmidius in seinem Comment. in epist. ad Ebr. p. 53. schreibt: In Psalmi textu hebraico est הוּיָהּ, quod sexcenties, ut sic dicam, in Scriptura Sacra notat idem ac HODIE, de die presente usurpatum. Per hoc videtur maxima saltem interpretum pars mota fuisse, ut de aeterna generatione Filii Dei locum nostrum non accipiat. Visus scilicet illis est, omnino loqui de temporali generatione, quae certo die - - facta sit. Et sane laborant hic ii etiam, qui de aeterna generatione accipiunt - - si cui isthaec placent, de aeternitate, cui omnia praesentia, per nos licebit. Nobis interim nimis videntur subtilia, si verum fatendum sit. Nam neque alias in Scriptura S. HODIE, neque DIES, neque hic DIES, aut simile quid, aeternitatem notat.

§. 6. Doch man spricht vielleicht: wenn Der Heil. diese Worte von der menschlichen Natur Christi sollen angenommen werden; so fraget es sich: wer denn zu Christo, als einem Menschen, sagen können: Du bist mein Sohn, denn im neuen Testamente habe ich dich gesetzt? Dieses wird sich beantworten lassen, wenn wir nur werden untersucht haben; wer eigentlich der redende sey. Dieses schlüssen aber insonderheit die unmittelbar vorher.

gehenden Worte auf. Wir lesen im 6ten Vers: **אני משיח** ich habe meinen König, nemlich den Messias, gesalbet ic. Nun gestehe ich zwar zu, daß der salbende der Dreyeinige GOTT sey; und dieses folglich auch von der ersten göttlichen Person gelten könne: unterdessen aber ist doch bekannt, daß die Werke, so außer GOTT geleistet worden, pflegen einer gewissen göttlichen Person, in einem ganz ausnehmenden Verstande, zugeeignet zu werden. Wenn man nun die Schrift fleißig gelesen: so wird man sich entsinnen, daß die Salbung Christi hauptsächlich von dem Heiligen Geiste gerühmet worden. Ich berufe mich daher auf Jes. 61, 1. der Messias hatte c. 60, 22 versprochen, daß er alles zu seiner Zeit ausrichten werde, was geweissaget worden; damit aber niemand zweifeln mögte, daß er auch die gehörigen Kräfte besäße: so wird nun c. 61, 1. gesagt: der Geist des HERRN ist über mir; aber was richtet dieser Geist, der sich auf ihn herab gelassen, aus? darum hat mich auch der Jehova gesalbet; derjenige, welcher vorher der Geist des HERRN hiesse, wird nunmehr der Jehova genennet, und diesen wird das Werk der Salbung mit derben Worten beigeleget. Damit aber ja niemand das salben von einem andern, als dem Heiligen Geiste verstehe: so lese man Luc. 4, 18. wo dieser Ort also angeführet ist: Der Geist des HERRN ist über mir, dero wegen hat er mich auch gesalbet. Es mög-

mögte zwar jemand aus Ap. Gesch. 10, 38. einwenden, daß Christus wol mit dem Heiligen Geiste gesalbet wäre; aber der Heilige Geist selbst sey es nicht, der Christum gesalbet hätte. Allein es kan beides beisammen stehen. wenn man nur merket, daß das Wort Heil. Geist in vielerlei Bedeutung vorkomme. Wenn es heisset: Christus sey mit dem H. Geiste gesalbet: so werden die Gaben des Heiligen Geistes gemeinet; man sehe Psalm 45, 8. wenn aber die Salbung dem Heiligen Geiste selbst zugeschrieben wird: so ist die dritte Person der Gottheit zu verstehen. Daß aber das Wort Heiliger Geist vielmals die Gaben des H. Geistes bedeute, ist unter andern aus Ap. Gesch. c. 19, 2. sqq. zu sehen.

J. 7. Ist nun der H. Geist der salbende Dieses wird weiter ausgeführt.
 (J. 6.): so folget, da unsere Worte mit dem vorigen von der Salbung auf das genaueste zusammen hangen, daß auch eben der salbende es sey, der von dem Mesias saget, daß er sein Sohn sey, und er Jhn im neuen Testamente gezeuget habe. Aber wie ist dieses zu verstehen? Wir haben nicht Ursach weiter etwas zu gedencken; vielmehr dürfen wir nur auf Luc. 1, 35. sehen: so wird das Räthsel gelöst seyn. Gabriel versprach der Marien im Namen Gottes, daß sie den Mesias gebären solte; dabei stieg ihr hauptsächlich der Zweifel auf, daß sie von keinem Manne wisse: Allein diesen hub der Enael, wenn er ihr andeutete, daß der Heil. Geist über sie kommen, und die

Kraft des Höchsten sie überschatten sollte; daher auch, weil nemlich der Heilige Geist über sie kommen würde, das Heilige, so von ihr geboren werden sollte, Gottes Sohn genennet werden würde. Was folglich, der Marien bedünken nach, nicht geschehen konnte; weil sie keinen Mann hatte, in welchem der Grund eines zu zeugenden Menschen zu suchen wäre: das sollte durch die Ueberkunft des Heil. Geistes, auf übernatürliche Weise, ausgerichtet werden. Es sollte also ein Kind hervorgebracht werden, welches den hinciehenden Grund seiner Existenz in der außerordentlichen Wirkung des Heiligen Geistes suchen würde. Wer den Zweifel der Maria, und die Beantwortung desselben gegen einander hält, kan nicht anders gedenken. Hier wird eines Gottes Sohnes gedacht; woher soll aber derselbe diese Benennung haben? Daß darum, weil der Heil. Geist über die Maria kommen werde. Folglich ergiebet sich hieraus, daß der H. Geist der Urheber der menschlichen Natur sey. Daher liest man auch Matth. 1, 18. 20. daß die Maria schwanger gewesen *en pneumas áyis*. Uebrigens überlasse ich es denen Gottesgelahrten, diese Ueberkunft des Heil. Geistes genauer zu bestimmen. Mir ist genug, daß ich den Verstand der Worte heraus bringe. Finden wir nun, daß der H. Geist Psalm 2, 6. derjenige sey, der Christum gesalbet; finden wir, daß er vers. 7. ihn seinen Sohn nennet, welchen er zur Zeit neuen

Te

Testamentes gezeuget; finden wir, nach Luc. 1, 35. daß der Heil. Geist über die Maria kommen, und dadurch etwas gewirket worden, welches deswegen Gottes Sohn genennet werden muß: so wird nun nicht mehr verbor- gen seyn, in welchem Verstande der siebende Vers, den wir bisher betrachtet, anzuneh- men. Man lese und beurtheile hierbei des Herrn Carpovs psychologiam sacratissimam, desglei- chen de præexistentia animæ Christi; und endlich die drey Theile de Stamme Corporis Christi.

§. 8. Ich merke wohl, daß wider diese Erklärung allerlei wichtig-
de Zweifel können erregt werden; daher ist ^{Beant-} ^{wortung} eines ^{Zweifels.}
nörthig, daß ich ihrer Meldung thue, und sie bei seite schaffe. Und zwar 1) mögte man sich bei dem Worte **ΠΝΥ** aufhalten, und einwerffen; daß es eine Mittheilung des Wesens, das dem zeugenden gleich ist, mit sich bringe: gleichwie ein Vater einen Sohn dergestalt zeuget, daß er ihm ein Wesen verleihet, welches dem seinigen ähnlich ist. Da nun aber dieses von dem Heil. Geist, in Ab- sicht auf die Menschheit Christi nicht könne ge- sagt werden: so seye klar, daß meine Erlä- rung nicht bestehen könne. Allein 2) ob ich gleich zugebe, daß die Zeugung, welche nach dem ordentlichen Laufe der Natur erget, also eingerichtet sey: so folget doch noch lange nicht, daß diese übernatürliche Hervorbringung der menschlichen Natur Christi eben also müsse be- schaffen seyn. Man begehet also, bey diesem Ein-

Einwürffe einen Sprung in ein fremdes Feld, und vermischer Dinge, die hauptsächlich von einander unterschieden sind. b) Das Wort Υ wird vielmals in der H. Schrift gebraucht, daß es keine Mittheilung des Wesens von der Art des zeugenden bedeutet. Man besinne sich nur, daß 5 B. Mos. 32, 18. von Gott, als einem Fels, geredet wird, welcher Israel gezeuget. Man betrachte überdem hierbeiz B. Mos. 2, 9. Job 38, 28. 28. Es. 40, 21. so wird man daraus wol finden, daß Υ überhaupt nichts anders heisse, als etwas durch seine Kraft zur Wirklichkeit bringen, den Grund von jemandes daseyn in sich enthalten. Siebet man es in gegenwärtigen Text auch also: so ist diese Schwierigkeit verschwunden.

Beantwortung
eines neuen
Zweifels.

§. 9. 2) Man mögte einwenden, daß es etwas unerhörtes sey, daß man den Messias einen Sohn des H. Geistes nennet. Allein ich antworte, daß solches a) auf der unrichtigen Erklärung unsers Textes, den man von der ewigen Geburt aus dem Vater angenommen, herrühre. Daraus folget aber nicht, daß künftighin nicht müsse die Sprache geändert werden. Und b) sind das nicht gleichgültige Redens-*Arten εν τνευματος γενηθεν*, Matth. 1, 20. aus dem Heiligen Geiste geboren seyn; und ein Sohn desselben seyn? Ist es nicht gleich viel, schwanger seyn von dem Heiligen Geiste? Matth. 1, 18. und den H. Geist als Urheber, Zeuger und Vater von jemand erkennen? Wie Adam Luc. 3,

38. ein Sohn Gottes, und Gott folglich sein Vater heisset; weil ihn Gott durch seine unmittelbare Kraft, ohne daß er durch Menschen gezeuget wurde, hervorgebracht: so kan ia der Messias, dessen Menschheit durch die Kraft des Heil. Geistes hervorgebracht worden, ebenfalls ein Sohn desselben, und dieser ienes Urheber, Zeuger und Vater genennet werden. Aergert sich jemand an dem Ausdrucke des Vaters; weil er nicht mit dergleichen Worten in der Bibel stehet: so lasse er ihn weg, und bediene sich eines andern. In der Haupt-Sache muß er doch mit mir übereinstimmen, wenn er anders die Schrift und deren vernünftige Erklärung will gelten lassen. Der selige Lampe spricht in seinen *diff. de Spiritu S.* in der Diff. V. p. 8. §. XVI. *ceterum varia Spiritus S. circa incarnationem Domini functiones distinguunt.* Nam in foetus sanctissimi miraculosa productione virtutem suam ita exseruit, ut tamquam *proxima causa efficiens* ea propter considerari potuerit.

§. 10. Man mögte 3) darauf verfallen, Beantwortung
daß unser Text verschiedene mal im neuen Testamente angeführet, und zum Beweise der
göttlichen Natur des Messia vorgebracht worden. eines neuen Zweifels.
Woraus sich dann unfehlbar auf die Unrichtigkeit meiner Erklärung schließen lasse. Allein das ist es, was ich auf alle Art und Weise leugne, als der ich vielmehr behaupte, daß aller Orten ein guter Verstand heraus komme, wenn man mit mir die Davidische Stelle von der mensch-

menschlichen Natur Christi ausleget. Zuerst stehet dieser Ort Ap. Gesch. 13, 33. angeführet, wo es heisset: Diese Verheissung habe Gott seinen Kindern erfüllet, indem oder da er Jesum von den Todten erwecket. Gleichwie auch in dem andern Psalm geschriben stehe: Du bist mein Sohn; heute habe ich dich gezeuget. Ich mache den Zusammenhang durch folgende Worte deutlich: Es ist kein Wunder, daß der Heil. Geist, als welchem ja das Werk der Auferweckung Christi auch beigeleget wird, Röm. 8, 11. unsern Heiland von den Todten auferwecket hat; weil sich derselbe bei seiner Menschwerdung ungemein geschäftig erzeiget, und seine Menschheit in der Maria hervor gebracht hat. Gleichwie davon schon im andern Psalm geweiffaget worden, daß der Heilige Geist von dem Messia sagen könne: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Wo ist nun hier etwas, welches unsrer Erklärung entgegen stände?

Weitere
Fortse-
zung.

§. 11. Ferner wird eben diese Stelle Hebr. 1, 5. angeführet, welche ich nun mit mehreren untersuchen will. Der Apostel Paulus hat Cap. 1. die Absicht, die Majestät Christi vorstellig zu machen. Da nun solches geschehen konte, wenn er theils etwas von seiner göttlichen, theils etwas von seiner menschlichen Natur erwehnete: so hat er sich auf beides eingelassen. Er hat deswegen bald etwas vor-

ge-

gebracht, welches zu seiner göttlichen, bald etwas, welches zu seiner menschlichen Natur gehöret. Daraus wird man schon von ferne verstehen, daß unsre Davidische Stelle, nach obiger Erklärung, Platz haben könne. Doch wir wollen dieses genauer zeigen: Die Majestät Christi, durch welchen Gott mit den Menschen in den letzten Zeiten geredet, wird 1) daher bewiesen, daß er ihn zum Erben über alles gemacht; v. 2. 2) daher, daß er die Welt durch ihn geschaffen; v. 2. 3) daher, daß er der Glanz der Herrlichkeit Gottes und der Abdruck seines göttlichen Wesens ist; v. 3. 4) daher, daß er eine allgemeine Vorsehung über alles heget; v. 3. 5) daher, daß er das Werk der Erlösung ausgeführet; v. 3. 6) daher, daß er zur Rechten Gottes sitzet; v. 3. 7) daher, daß er viel besser und edler als die Engel worden. Dieses letztere beweiset er a) damit, daß er einen viel vortreflichern Namen als die Engel bekommen; v. 4. 5. b) damit, daß er von denen Engeln selbst angebetet werden sollte; v. 6. u. s. w. Wir bleiben bei dem Namen, welchen er als einen viel herrlichern, als die Engel, bekommen; und fragen: was es dann für ein Name sey? dieses siehet v. 5. folgender massen ausgedrückt: Denn zu welchem Engel hat er ie gesaget: du bist mein Sohn; heute habe ich dich gezeuget: und abermal: ich werde sein Vater seyn, und er soll mein Sohn seyn. Nun ist freilich von mir der Hauptpunct auszumachen; zu was Ende

der

der Apostel diese zwei Stellen anführe, ob sie zum Beweis seiner göttlichen, oder menschlichen Natur dienen sollen? ich behaupte das letzte, und leugne das erste. Der Verstand ist: Christi Majestät muß ungemein groß seyn; 1) weil der Heil. Geist selbst, da der Lauf der Natur schon eingerichtet gewesen, durch ein Wunderwerk Christum, als Menschen hervorgebracht. Wannenhero er ihn auch, in dieser Absicht seinen Sohn heisset. 2) Weil ihn die Engel selbst anbeten und als ihren Obern erkennen sollen. Doch weil ich nicht verlange, daß mir jemand etwas zum Gefallen glauben solle: so will ich beweisen, daß in benannter Stelle Pauli, Hebr. 1, 4. 5. von nichts anders, als von Christo, so ferne er ein Mensch ist, geredet werde. Ich beziehe mich aber a) auf das Wort *γενόμενος* v. 4. Hier ist also die Rede von dem, was Christus geworden ist; nicht aber von dem, was er von Ewigkeit schon, durch die Geburt vom Vater, gewesen ist; was er aber geworden, beziehet sich sonder allen Zweifel auf seine Menschheit. Mir ist wissend, daß ein gelehrter Mann in denen *vesperis Groninganis, colloq. VI.* viele Stellen zusammen getragen habe, woraus er zeigen wollen, daß das Wort *γενόμενος* so viel bedeuete, als *επι*. So wäre der Verstand dieser: Da er viel besser war, als die Engel. Allein ich gestehe zu, daß *γενόμενος* vielmal soviel als *επι* sey; aber iezo ist die Frage: ob es hier an diesem Orte so angemommen

men werden müsse? Und das ist es, was ich leugne. Darum bemerke man b) daß der Apostel sage; er sey dadurch besser als die Engel worden, weil er einen bessern Namen als die Engel geerbet hätte. Was man geerbet hat, das hat man vorher noch nicht beessen; sondern mit der Zeit erst bekommen. Nun hat er aber die ewige Gottheit aus dem Vater von Ewigkeit gehabt; und Gott ist ohne dieser Zeugung des Sohnes, nach Aussage unserer Lehrer, nicht zu gedenken. Darum kan unmöglich davon gesaget werden, daß sie erst von dem Sohne geerbet worden. Man vergleiche hiermit einen andern Ort Pauli, Phil. 2, 9. *ἐξοργισατο αὐτὸν ὄνομα* er hat ihm einen Namen geschenkt. Wenn von der Gottheit Christi in der Schrift die Rede ist; so heisset es wohl: mein Name ist in ihm; und: er hat den Namen des Sohnes vor der Sonne, das ist, von Ewigkeit gehabt, Ps. 72, 17. aber von der Menschheit Christi muß es gelten, wenn es heisset: er habe einen Namen geerbet; oder: es sey ihm ein Name geschenkt worden. Es ist mir erfreulich, daß ich wahrgenommen, daß der so glückliche Ausleger der Heil. Schrift, Seb. Schmidius, in seinem vorreflichen Commentario über die Epistel an die Hebräer, mit mir einerley Gedanken heget, und den vers. 4. ohne Umschweife von der menschlichen Natur Christi erkläret, und dabei erinnert, daß die mir entgegen gesetzte Erklärung aus einer ungegründeten Be-

B

sorg

forgnis hergestossen sey, als wenn die Photini-
 aner, wo man dieses eingestände, ein vieles
 gewinnen würden. Wann nun der geerbete
 Name Christi, den er für den Engeln hat, auf
 seine Menschheit gehet: so muß es ia nun wol
 klar seyn, daß die zum Beweis angeführten
 Davidischen Worte aus dem Ps. 2. auch auf
 die Menschheit deuten. Denn sonst bewiesen
 sie ia nicht, was sie beweisen sollen. c) Be-
 trachtet man hiernächst die andere aus dem
 2 B. Sam. 7, 14. angeführte Stelle: so redet ia
 auch dieselbe augenscheinlich von dem zur Zeit
 neuen Testaments Mensch gewordenen Messias;
 und werden lauter solche Prädicate angefüh-
 ret, die ihm als Menschen beigeleget werden
 können. Dahin gehöret v. 12. daß der Sa-
 me, der von Davids Leibe kommen soll,
 nach ihm soll erwecket, und dessen Reich
 bestätigt werden; daß er, nach v. 13. GOTT
 ein Haus bauen werde; daß v. 14. die ihm
 zugerechneten Missethaten mit Menschen-
 Ruthen gestrafet, und GOTTES Barmher-
 zigkeit nicht von ihm gewand werden soll.
 In der Mitte dieser Sätze stehet nun zum An-
 fange des v. 14. und ich werde sein Vater
 seyn, und er soll mein Sohn seyn. Wer
 kan anders gedenken, als daß auch diese Worte
 von der Menschheit Christi angenommen wer-
 den müssen; zumal da es heisset: ich werde
 es seyn; welches folglich etwas damals noch
 künftiges anzeigt? Endlich d) daß Paulus
 von nichts anders, als von der Menschheit
 Chri-

Christi reden wolle, ist auch sehr deutlich, wenn man den sechsten Vers in Erwägung ziehet. Da heisset: *ὅταν δὲ πάλιν εἰσαγάγῃ τὸν πρωτοτοκὸν εἰς τὴν οἰκουμένην, λέγει· καὶ προσκυνήσασαν αὐτῷ πάντες ἄγγελοι θεοῦ.* Diese Worte sind aus dem Ps. 97, 7. Wie sie mit dem Hebräischen Grund-Texte übereinstimmen, zeigt Schmidius l. c. Nur gehet mich hauptsächlich diese Frage an: wovon doch die Worte gelten sollen, daß den Messiam alle Engel Gottes anbeten sollen? der Apostel antwortet: da er abermal den Erstgeborenen in die Welt einführet. In den *observationibus Halens.* T. VII. observ. X. ist es erkläret worden: da er den Erstgeborenen abermals zu einer geheimen Erkenntnis geführet. Allein diese Auslegung weicht von der Simplicität ab, hält viele unnöthige Umschweife in sich, und beruhet auf verschiedenen falschen Sätzen; wie Brandannus Genrich Gebhardi in einer eigenem *diff. de vero significatu vocis κόσμος* gewiesen hat. *Οἰκουμένη* ist hier nichts anders als *κόσμος*, c. 10, 5. Den Erstgeborenen in die Welt einführen, heisset: dem Messia den Zustand der Welt, in welche er, wo das Werk der Erlösung ausgerichtet werden sollte, kommen mußte, vorstellen; gleichwie denselben sich Christus vorgestellet hatte c. 10, 5. *εἰσερχόμενος εἰς τὸν κόσμον.* Als nun Gott Christo zeigte, wie es mit dem Erlösungswerke in der Welt ablaufen würde: so hat er ihm auch zugleich darauf

geführt, daß ihn alle Engel Gottes anbeten sollten. Gleichwie nun dieser Text sonder Zweifel von Christi menschlichen Natur angenommen werden muß: so muß auch der vorige aus dem Ps. 2. davon angenommen werden. Dieses ergiebet sich ganz deutlich, da es heisset: *παλι*, abermal. Dieses Particulgen beziehet sich auf das vorhergehende. Will er nun noch einmal von Christo in Absicht auf seine Menschheit reden: so muß er es vorher schon gethan haben. Im vorhergehenden aber wird von seinem vortreflichen Namen, eines Sohnes, geredet; derowegen muß denn dieser auf seine Menschheit gehen, und mithin auf den H. Geist gezogen werden. Wer diesen vier angeführten Gründen, daß der Ps. 2, 7. hier, nach Pauli Sinn, von nichts anders, als Christi menschlicher Natur redet, noch nicht weichen will; von dem ist zu besorgen, daß er mit Vorurtheilen eingenommen sey, und den Text auf eine hermeneutische Folter spannen werde.

Es wird
ein Zwei-
fel geho-
ben.

§. 12. Es mögte jemand einwenden, daß durch meine Erklärung der Beweis Pauli um alle Kraft gebracht werde; indem er zwar schlüsse: wenn der Messias einen viel höhern Namen führet, als die Engel; so müsse er auch höher seyn als die Engel: allein hier werde nun müssen der Untersatz geleugnet werden, daß der Messias einen höhern Namen, als die Engel, habe. Denn auch diese heißen Kinder Gottes, 1 B. Mos. 6, 2. und Job. 1, 6. auch diese wären von Gott un-

unmittelbar hervorgebracht u. s. w. allein es ist ein noch sehr wichtiger Unterschied zwischen der Hervorbringung der Menschheit des Messia, woher er Gottes Sohn genennet wird, und zwischen der unmittelbaren Hervorbringung der Engel; denn diese Menschheit ist nicht nur durch die Wirkung des Heil. Geistes unmittelbar verfertiget, sondern auch auf eine unendliche Art mit den Gaben des Heil. Geistes gesalbet worden. Wer will sich aber getrauen, die Engel in solchem Sinn und Nachdrucke Gottes Kinder, oder Söhne zu heissen?

§. 13. Es ist noch der dritte Ort übrig, ^{Noch fer-} darinnen der Ps. 2, 7. zu lesen stehet. Dieser ^{nerer Fort-} befindet sich Hebr. 5, 5. Nachdem gesaget wor- ^{setzung.} den, daß niemand, auf sein eignes Geheiß, das Hohepriesterthum zu sich reißen dürfen: so heissets Vers 5.: Also auch Christus hat sich nicht selbst in die Ehre gesetzt, daß er Hohepriester würde; sondern der zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Es ist offenbar, da hier vom Hohenpriesterthum, und einer erworbenen Ehre, die Rede ist, daß hier von der Menschheit Christi gehandelt werde. Und daher muß man den angeführten Beweis. Ort auch davon verstehen. Christus, als Mensch, hat sich nicht selbst die Ehre genommen; sondern der Heil. Geist, der ihn gesalbet, gleichwie zum Könige Ps. 2, 6. also auch zum Hohenpriester, der überhaupt seine Menschheit hervor gebracht, der hat ihn zum Hohenpriester

geweihet, und zur Hohenprieſterlichen Würde tüchtig gemachet. So bald die menſchliche Natur vom Heil. Geiſte vorgebracht, und der Meſias in der Maria empfangen worden: ſo bald iſt es auch geſchehen, daß er, nach Ausſage aller unſrer Göttesgelahrten, zugleich iſt zu ſeinem dreifachen Amte geſalbet, und ſolglich zum Hohenprieſter beſtimmet worden. Der alſo, nach der Menſchheit zu ihm ſagen konnte: Du biſt mein Sohn; eben der hat ihn auch zum Hohenprieſter geſetzt: weil beide Handlungen mit einander verknüpft geweſen. Hier erſcheinet alſo abermals nicht das geringeſte, weſwegen meine Erklärung nicht ſolte beſtehen können.

**Leſter
Zweifel.**

§. 14. Endlich mögte man 4) dafür halten, daß dieſe Erklärung, deren ich mich bisher bedienet, wider Hebr. 7, 3. ſtreite, da der Meſias, eben als der Melchiſedeck, *επιταω* und *αυτω*, der ohne Vater und ohne Mutter iſt, genennet wird. Allein was ſeine Gortheit anlanget, iſt er auch ohne Mutter; und nach der Menſchheit hat er keinen Vater, wie die übrigen Menſchen. Melchiſedeck hatte wirklich einen Vater; nur aus der Hiſtorie war er nicht bekant. Und ſo hatte auch der Meſias einen Vater, Maria war aus der Ueberkunft des Heil. Geiſtes ſchwanger worden; nur die verkehrten Juden wolten ſolches nicht glauben, und ſchwebten in einer ſtrafbaren Unwiſſenheit deſſelben.

§. 15.

§. 15 Zum Beschluß muß ich noch zeigen, worinnen ich von andern Auslegern unserer Kirche abgehe; und worinnen ich mit denselben übereinstimme: damit niemand ungleiche Urtheile von mir zu fällen, oder mir etwas zur Ungebühr zur Last zu legen, sich in den Sinn kommen lasse. Ich komme also 1) darinnen mit andern überein, daß ich die Gottheit Christi erkenne; als welche ich auch zu andrer Zeit aus Psalm 72, 17. erwiesen habe. Es wird auch keiner 2) in Abrede seyn, daß Christus zugleich Mensch sey; und daß diese Menschheit von dem Heil. Geiste in der Maria gewirket worden, und dieser deswegen der Urheber der menschlichen Natur Christi müsse genennet werden. Nur darinnen lieget der Unterschied, daß ich nicht sehen kan, daß die Gottheit Christi aus dem Psalm 2, 7. könne erwiesen werden; der ich vielmehr bis iezo dafür halte, daß diese Stelle von der Menschheit Christi handele. Ich habe mich zwar, meiner Erklärung wegen, vor mehrerer Zeit, mit andern zu besprechen Gelegenheit gefunden; allein entweder hab'n sie dieselbe als wahrscheinlich gelten lassen; oder daferne sie solche verworffen, habe ich doch nicht gesehen, daß sie Gründe dazu gehabt. Bei solchen Umständen werde ich diese Meinung auch so lange behalten, bis mir das Gegentheil gründlich gewiesen ist. Worauf ich sie, indem ich Liebe der Wahrheit habe, den Augenblick werde fahren

lassen. Das wäre aber zufrühzeitig, wenn man daraus ein Gift der Socinisterey erzwingen wolte. Ein anders ist es, einen Lehrpunct selbst leugnen; ein anders aber nicht zugestehen, daß derselbe in einer gewissen biblischen Stelle liege. Gleich wie es andern erlaubt ist, ihre Meinungen, die oft seltsam und unwahrscheinlich genug heraus kommen, zu sagen: so wird mir dieses Recht gleichfalls nicht können abgesprochen werden. Soviel ich übrigens urtheilen kan, habe ich die Regeln der Auslegungs-Kunst auf meiner Seite. Meine Erklärung kommet mit dem Endzwecke des ganzen Psalmes, mit dem Zusammenhange, der sich aus dem vorhergehenden und nachfolgenden ergiebet, mit der eigentlichen Bedeutung der Worte, und mit den angeführten Stellen neuen Testaments, überein; und enthält auch nichts, welches wider die Aehnlichkeit des Glaubens stritte, in sich: welcher Vortheile sich die mir entgegen gesetzte Erklärung, welche bis hieher mode gewesen, nicht rühmen kan.



II.

Neue Erklärung der so schweren
Stelle I Cor. 15, 28.

§. I.

Der Apostel Paulus hat sich vorge- Zusam-
menhang
des v. 28.
mit dem
vorigen,
und des-
sen Zer-
gliederung.
nommen in dem 15ten Capitel der
Epistel an die Corinthier die
künftige Auferstehung der Todten
zu erweisen; und diese behauptet er zuvorderst
daher, weil Christus, als das Haupt der Ge-
meinde, von den Todten erstanden. Zugleich
aber thut er auch davon einige Meldung, daß,
ehe die Auferweckung erfolgen könnte, noch al-
lerlei geschehen müste; v. 23. Und wenn sich
solches ereignet: so werde das Ende seyn, und
Christus werde sein Reich **GOTT** und dem
Vater überantworten v. 24. Diesen Satz
führet der Apostel im folgenden mit mehrern
aus; und meldet a) wie lange er dieses sein Reich
noch verwalten müsse? nemlich so lange, bis
alle Feinde des Messia unter seinen Fuß ge-
leget worden wären v. 25-27. b) Was so
dann geschehen werde, wenn er **GOTT** und dem
Vater das vorher anvertrauete Reich wieder
überantworten werde? Dahin gehören nun
die Worte des Vers 28. welche wir iezo nä-
her betrachten wollen. Sie lauten nach dem
Griechischen also:

Ὅταν δὲ υποταγῇ αὐτὸ τὰ πάντα, τότε καὶ αὐτὸς ὁ υἱὸς υποταγίσεται τῷ υποτάσσοντι αὐτῷ τὰ πάντα ἢ ὁ Θεὸς τὰ πάντα ἐν πᾶσι. Lutherus hat es folgender massen übersezt: Wenn aber alles ihm unterthan seyn wird, alsdenn wird auch der Sohn selbst unterthan seyn, dem, der ihm alles unterthan hat, auf daß GOTT sey alles in allem. Dieser Ort enthält, dem Ansehen nach, folgende drey Sätze: 1) Dem Mesias soll alles unterthan werden; 2) Derselbe soll als Sohn, sodann auch GOTT unterthan werden; 3) Es soll hierauf GOTT alles in allem seyn. Wir wollen diese Sätze ein wenig erläutern.

1) Es wird dem Mesias alles unterworfen werden. §. 2. Was nun den ersten Satz anlan-
 det, so nennet man denjenigen un-
 terthänig, der seine Handlungen nicht nach eigenem Ge-
 fallen einrichten, sondern nach eines andern
 Willkür und Vorschriften anstellen muß. Wenn
 nun dem Mesias etwas unterthänig gemachet
 werden soll: so ist der Verstand, daß gewisse
 Dinge von seinem Willen abhängen, und nach
 seinen Wohlgefallen eingerichtet, und von ihm
 ganz abhängig gemachet werden sollen. Aber
 was soll ihm unterthan werden? Alles; au-
 ser dem, der es ihm unterthan hat, nem-
 lich GOTT. Da von Ihm, als GOTT,
 schon alles dependent ist: verstehet es sich von
 selbst, daß hier von der Menschheit des Mesias
 die Rede sey. Dieser soll nun alles unter-
 than werden. Hierher gehören, daß ich von
 den

den leblosen Creaturen nichts gedenke, besonders die lebendigen, und unter denenselben, vornemlich die vernünftigen; sie mögen gute oder böse Creaturen seyn. Jene unterwerfen sich mit vergnügen; und insonderheit die guten Menschen verlangen ihre Unterhaltung, ihr Gutes, ihre Seligkeit, ihre Vertheidigung u. s. w. keinem andern zu danken, als einzig und allein diesem ihrem Erlöser. Die bösen Menschen und Geister wollen zwar nicht, daß dieser über sie herrschet, sie wolten lieber seine Bande von sich werffen, und seine Seele zerreißen: aber auch diese werden sich schmiegen und ihn für den wahren Beherrscher erkennen müssen. Wer Unterthanen hat, ist ein Herr. Und wenn seine Macht kein anderer einschräncken kan, heisset er besonders ein König; und die Unterthanen, welche mit einer gewissen Macht beherrschet werden, machen ein Reich aus. Daraus folget, daß der Messias müsse ein **HERR** seyn; und weil er independent ist, müsse ein König genennet werden. Es folget auch, daß ihm ein Reich zukomme. Weil es aber an dem ist, daß uns in diesem Reiche die Gunst Gottes, so der Messias durch sein Leiden erworben, solle zu eigen gegeben, und wir dadurch selig gemacht werden: so wird dieses Reich von Rechts wegen das Gnaden-Reich geheissen. Ob aber gleich das Particulgen *erat* dabei stehet, welches eine Bedingung anzeigt; und die Bedingung deswegen noch nicht machet, daß ein Ding gleich wirklich da sei; als welches erst
ge

geschiehet, wenn die Bedingung selbst erfüllet worden: so ist doch hier nicht zu glauben, daß auch aus dieser Unterthänigkeit nichts werden solle. Das Wörtgen *ὄραυ* wird vielemale von solchen Fällen gebrauchet, die schon wirklich vorhanden sind. Man sehe Matth. 5, 11. Luc. 21, 31. Aber welche Zeit ist es dann, da dem Mesia alles soll unterthan seyn? Gleichwie ihm seine Bürger schon iewo gehuldiget haben, und allen Gehorsam leisten: so werden auch die Widerspenstigen und die Feinde seiner redlichen Bürger ihm müssen am Ende der Tage, wenn es zu einem allgemeinen Weltgerichte gehen soll, unterthänig werden.

2) Ob
Christus
seinem
Vater
darauf
auch noch
unterthänig
gemacht
werden
solle?
S. 3. Ich gehe zum andern Satze, der nach der Uebersetzung Lutheri also lautet: Der Mesias soll, als Sohn, sodann auch GOTT unterthan werden. Dieser Satz ist es, den die Socinianer begierig ergreifen, welchen sie sich zu nutzen zu machen, und womit sie uns zu bestreiten suchen. Wir behaupten, daß der Mesias seinem himmlischen Vater gleich, und seine Maiestät am jüngsten Tage im höchsten Grade zeigen werde. Dargegen schließen die Socinianer aus diesem Orte also: Wer am jüngsten Tage noch soll unterthänig werden, der ist GOTT nicht gleich. Nun aber soll der Sohn GOTT am jüngsten Tage noch unterthänig werden; folglich ist er ihm nicht gleich. Es sind manigerlei Erklärungen, welche unsere Gottesgelahrten vorgebracht haben, wodurch sie den

nen Socinianern zu entgehen gedacht; allein es ist auch nicht zu leugnen, daß die mehresten gewaltsam sind, und den erwünschten Zweck nicht haben, den sie haben sollten. Daher lässet sich *SMALCIVS* in der *refutat. thesium Schopperi* p. 32. also vernehmen: Quanta sit argumenti ex hoc loco ducti vis, agnoscat benevolus & pius lector, quippe quæ nullis, nec veterum nec recentiorum theologorum, glossis ita obscurari potest, vt non semper ipsius splendor adpareat. Et experti sumus hactenus, stante sententia de Christi persona, quam sequuntur aduersarii, nullam adhæc verba adferri posse explicationem, quæ non sit admodum ridicula vel certe falsa. Vnde si quis alius locus sacrarum litterarum, hic ad detegendum errorem circa personam Dei, quod sit ipse Deus vnus, longe aptissimus est. Ja *Augustinus* bekennet gleichfalls: Qui Filium Dei Patri non esse æqualem contendunt, solent usurpare familiaris hoc testimonium I Cor. 15, 28. Und *Theodoretus* ad h. l. saget: hunc locum ii, qui cum *Arrio* & *Eunomio* sentiunt, in lingua adsidue habere consueuerunt, ea ratione existimantes, se de vnigeniti dignitate detrahere. Will man nun verschiedene Auslegungen dieser Stelle lesen: so kan man solche in des seligen D. *ZELTNER*s *diss. de subiectione Christi gloriosa* p. 30. sqq. finden; meines Ortes werde ich solche nicht aufs neue vorstellig machen; zumal da in der *Zeltnerischen Dissertation* schon die gehörige Beurtheilung der
 sel

selben angestellet ist. Man findet auch daselbst, weil sich dieser Mann mit seiner Vorgänger Erklärungen nicht hat beruhigen können, daß er auf eine neue gefallen ist. Sie stehet l. c. p. 44. seqq. und läuft dahin aus, daß der Verstand seyn soll: Wenn aber alles nach und nach, bis auf den letzten Feind, ihm wird unterworffen seyn: alsdann wird auch der Sohn selbst in seine Ordnung treten, oder folgen, nemlich das Reich übergeben, mit der daraus folgenden nunmehr ruhigen herrlichen Regierung über alle Auserwählte, als sein Erbtheil, und zwar dem, der vorher ihm ordentlich alles untergeben hatte; daß furohin sey GOTT unmittelbar, und nicht mehr Christus im Glauben, alles in allem. Der Leser wird leicht absehen, daß hier alles auf eine neue Uebersetzung des Wortes *ὑποτασσεται* ankomme; welches er gegeben hat; in die Ordnung treten, *suo ordine subsequi*. Er will diese Bedeutung 1) aus der Abkunft des Wortes *ὑποτασσειται*, 2) aus dem Gebrauche desselben bey den Griechischen Scribenten, und 3) aus der ganzen Absicht Pauli in diesem Texte erweisen. Allein a) hat bereits der sel. Joh. Christoph Wolff in seinen *curis philol.* ad h. l. wohl bemerkt, daß das Wort *ὑποτασσειται* die ihm beigelegte Bedeutung nicht habe; und b) wenn es auch diese Bedeutung hätte, so füge ich hinzu, daß ein Socinianer wol schwerlich dieselbe hier würde gelten lassen.

Wir.

Wärde er nicht mit grossem Schein einwenden: da das Wort in einigen Versiculn soviel mal vorkomme, iederzeit aber in der Bedeutung der Unterthänigkeit erscheine; so seye gar nicht zu begreifen, wie Paulus nun auf einmal eine andere Bedeutung belieben solle, da er doch seine Leser auf keine Art davon benachrichtiget hatte. Welcher Mensch wird anders denken, als daß Paulus dieses Wort in der sonst gewöhnlichen, auch bei ihm gebräuchlichen, und etliche mal kurz vorher angenommenen Bedeutung auch hier annehmen werde? Gewiß es würde sich Paulus mit Fleiß verstreckt, und einfältigen Lesern dunkel und undeutlich gemacht haben. Und endlich c) was soll das heissen: Christus, als der Sohn, wird in seiner Ordnung folgen, oder in seine Ordnung treten? Dieses gebrauchet eine weitläufige Auslegung, ehe dasienige heraus kommet, was Herr Zeltner will: nemlich daß es soviel heissen soll, als, er werde das Reich übergeben, u. s. w. Es ist also billig diese Erklärung unter die gar weit hergeholtten zu rechnen, und wegen angeführter Gründe zu verlassen. Es hat auch Herr Carpov wider diese Auslegung in seiner theol. dogmat. P. II. p. 426. geschrieben; welches bei ihm selbst zu lesen stehet.

§. 4. Der hochberühmte Herr Abt Mosheim es wird
heim schreibt in der Erklärung des ersten fortgese-
Briefes an die Corinthier p. 958. b): Es ist ^{het;}
also von keiner eigentlich so genannten
Un-

Unterthänigkeit, Gehorsam, oder Unterwerfung die Rede; sondern nur von einer Niederlegung einer Gewalt und Regierung, die bishero geführet worden. Daß die Bedeutung des unterwerffens hier müsse gemildert werden, will derselbe aus v. 24. erhärten; da es ein übergeben wäre genennet worden. Was dorten also ein übergeben heiße, das werde hier unterthänig werden genennet. Aber womit will man dieses wider einen Socinianer beweisen; sonderlich wenn er sich darauf berufet, daß dieses Wort etliche mal in diesem Capitel, in einem harten Verstande, vorgekommen? Er wird verlangen, daß man es hier auch in seinem eigentlichen Verstande annehmen solle. Durch die Redens-Art des übergebens v. 24. wird er sich nicht abweisen lassen; sondern dafür halten, daß dieses zwei verschiedene Handlungen wären. Einmal solle nemlich der Messias das Reich übergeben; und darnach solle er auch selbst unterthan werden. Bei diesen Umständen sehe ich noch nicht, wie man dem Socinianer den Mund stopfen könne. Dadurch habe ich mich nun bewegen lassen, der Sache eifriger nachzujinnen; und daher ist es geschehen, daß ich eine neue Erklärung gefunden, wodurch man diesen Schwierigkeiten, meistens, entgeht: und welche, wie ich urtheile, sehr leicht ist. Ich will sie, da ich sie zu andrer Zeit kürzer vorgestellet, anhero meinem Leser etwas

etwas ausführlicher mittheilen, und es darauf ankommen lassen, ob sie andern so richtig scheinet, als mir.

§. 5. Ich erkläre diesen Satz nemlich and die nicht von der Unterwürfigkeit, die Christus lei- Frage ge-
den müssen; davon ist meines Erachtens hier leugnet;
gar nicht, ob sich es wohl die Socinianer ein- indem ὑ-
bilden, die Rede: sondern von der Unterwür- ποταγμε-
figkeit, της active derer Christo unterwürfig gewesen erkläret
Dinge, die Christus an ienem Tage bewerk- werden
stelligen wird. Meine Übersetzung flüsst dem folll.
nach also: Wenn ihm aber alles wird un-
terthänig seyn: so wird sie der Sohn
auch insgesamt unterthänig machen,
dem der sie ihm unterthan hat; auf daß
nunmehr Gott sey alles in allen. Mein
Leser wird diese Übersetzung deswegen für ver-
werflich achten; weil ὑποταγμεται ein Lei-
den bedeutet, oder formæ passivæ ist. Man
wird schließen; es könne dieses Wort nicht
durch unterthänig machen, sondern vielmehr
durch unterthänig werden übersetzt werden.
Allein ich antworte, daß freylich ὑποταγμε-
ται könne das passivum seyn; iedoch aber ist
nicht unbekant, daß es auch formæ mediæ seyn,
und folglich active gegeben werden könne. Es
ist theils von dem Herrn Bengel in seinem
Gnomone ad h. 1. theils von dem Herrn
SCHOETGEN *hor. ebr.* Tom. I. p. 663. bemerkt
worden, daß man dieses Wort als ein medium
ansehen solle; iedoch sind ihre Gedanken von
den meinigen unterschieden. Nun lieget mir

ob, daß ich allerley anführe, woraus man theils die Möglichkeit, theils die Wirklichkeit meiner gegebenen Erklärung absehen könne. Wer da glaubet, daß die Bücher neuen Testaments hin und wieder mit solchen Redens-Arten angefüllet seyn, welche nach der Hebräer Mund-Art eingerichtet worden; der wird die Möglichkeit meiner gegebenen Erklärung ohnschwehr erkennen. Denn bey diesen kommen gar viele Wörter vor, die zwar die Gestalt derer passivorum haben, nichts destoweniger aber ein thun anzeigen. Exempels weise, berufe ich mich auf **פגנ** pugnavit im Buch der Richter 11, 25. **ינב** incubuit 2 Sam. 1, v. 6. **ינב** iuravit Gen. 24, 7. **פגנ** pugnavit Gen. 32, 24, 25. **פגנ** desideravit Gen. 31, 30. **פגנ** contendit, disceptavit Jer. 2, 35. Joel 3, 2, Es. 66, 16. Einige rechnen auch **פגנ** aus Zachar. 9, 9. hierher. Allein das ist nicht nöthig; indem auch aus der passiva significatione ein ganz guter Verstand heraus kommet: wie in der Bibel des seel. D. Michaelis mit mehrern gezeigt ist. Man kan mehrere Exempel in *Glassii* philol. S. p. m. 825 sq. antreffen. Gleich, wie nun diese benannten Wörter zwar passivae aussehen; aber doch ein thun bedeuten: so könnte von unsern *παραγορευου* ein gleiches gesagt werden. *Glassius* meint zwar p. 825. l. c. daß nur die Wörter, die in kal nicht gebräuchlich wären, in niphala activae bedeuteten: allein darinn hat er geirret. Denn z. E. man hat nicht

nicht nur $\square\text{N}\text{N}$ in niphal; sondern auch $\square\text{N}\text{N}$
in kal, und bedeutet alles beides pugnauit. Prov.
23. 1.

§. 6. Wolte es jemand damit nicht halten, *Sortse*
daß im neuen Testamente allerlei nach der *Bung.*
Hebräischen Mund-Art eingerichtete Redens-
Arten wären: so wende ich mich zur Griechi-
schen Sprache selbst; und fället es nicht
schwehr, allerlei hierher gehörige Exempel auf-
zutreiben. Gleichwie es nun im Griechischen
an solchen Wörtern nicht fehlet, die unter der
forma actiua ein Beiden anzeigen z. E. ἀμαρταν-
νειν της ἐλπίδος spe frustrari; ἀναστρεφειν in-
uerti u. s. w. so sind auch solche Wörter vor-
handen, die leidentlich klingen, und doch
thätig bedeuten. *Glassius* führet l. c. p. 822.
einige Beyspiele aus dem *Luciano* und *Iocrate*
an; die man bey ihm selbst nachsehen kan.
Das Wort διαλαττομαι heisset 1) permutare.
Die Griechen sprechen: διαλασσειν τας τά-
ξεις permutare ordines. 2) differre. *Thucy-
dides* saget: τας ειδει διηλλαγμενα forms
differentia. *Plato* bedienet sich in *Axiacho* des
Worts συλλεγεσθαι actiue. Er sagt: εκ της
αδθενειας εμαυτον συειλεγμαι ex morbo me
aliquantulum collegi. *Demosthenes* gebraucht
es in der Bedeutung sich ernähren. Συει-
λεγμενη του βιον απο τετων hat sich davon er-
nähret. Man sehe *Erasmus Schmidium* in *ani-
maduersionibus* p. 803. 559. wo auch von ποι-
εομαι und ψευδομαι Exempel angeführet sind.

§. 7. Doch was gehen uns die draussen noch fer:

nere. Fort- an, da wir im neuen Testamente selbst nicht
 setzung. wenige hierher gehörige Dertex finden? Der
 seel. *Glassius* hat einige Stellen aufgebracht;
 zu welchem ich noch andere sügen will. Ich
 rechne hierher *Luc. 6, 38.* ἀντιμετρούθησεται
 ὑμῖν. Daß diese Worte müssen active gegeben
 werden, lehret das hebräische Sprichwort,
 welches bey dem *Luca* ausgedruckt werden sollen.
 Es heisset: במורה שאדם מודד בה מודדין לו
 mensura eadem, qua homo mensurat, mensura-
 bunt ei Sc. מדין אלדיי *dii remetientes.* *VORSTIUS*
 in seiner Schrift *de adagiis N. T.* c. VIII. p. 50.
 lästet sich hiervon folgender massen vernehmen:
 Sed ebraei tamen hic aliquid peculiare habent,
 quod, cum de Deo aliquid enuntiant, hoc pacto
 illud faciunt: e. c. כל המחלל שם שמים
 quicumque profanat בגלוי נפרעין ממנו בגלוי
 nomen Dei in occulto, de eo poenas sumunt
 in propatulo; sc. elohim Dii. Man sehe auch
 dessen commentarium *de ebraismis* c. XXX. Ich
 rechne weiter hierher *Matth. 11, 5.* πτωχοὶ ἐ-
 υαγγελίζονται *pauperes evangelizant,* seu, euan-
 gelium adnuntiant. Ich weiß zwar wohl daß
 einige das Wort *ευαγγελίζονται* passiv zu
 erklären belieben; daß der Verstand wäre;
 denen Armen wird das Evangelium ver-
 kündiget: allein da dieses Wort andrer Dertex
 active gebraucht wird; und auch der ganze
 Zusammenhang hier diese Bedeutung ver-
 langet; so thun wir besser, daß wir bey unserer
 Übersetzung verbleiben. Man kan hierbey den
Wolfgangum Franzium nachlesen, *de inter-*
pre-

pretatione S. S. p. 696. fgg. Noch ferner setze ich billig Joh. 12, 36. hierher: Καὶ ἀπελθὼν ἐκρούθη ἀπ' αὐτῶν Sabiens occulit se ab eis; wie es Tremellius und Lutherus recht gegeben haben. 2 Pet. 1, 3. stehet das Wort δὲ δωρημῶν in sensu actiuo; wie Erasm. Schmidius ad h. l. mit mehrern weist, 1 Joh. 4, 12, erscheinet τελεῖται auch actiue; wie der v. 14. belehret. Apostg. 13, 2. sondert mir ab, sagt der Heil. Geist, Barnabam und Saulum zu dem Werck, ὁ προσκεκλημαὶ αὐτοὺς worzu ich sie berufen habe. In der Apostel-Geschichte können von einem fleißigen und aufmerkamen Leser noch mehrere dergleichen Verter gefunden werden. Man füge noch Ebr. 5, 1. κατιστάται, und v. 9. eben daselbst τελεῖται, und Io. Gerhards commentarium über diese Epistel, hinzu.

§. 8. Wer will bey diesen Umständen Ein noch einen Zweifel hegen, daß nicht auch unser Zweifel ὑποταγῆσεται könne actiue erkläret werden? wird gehoben. Doch man möchte mir vielleicht aus dem Glasio p. 821. l. c. folgenden Zweifel einstreuen; es seye zwar bey denen Griechen nicht ungewöhnlich die passiva actiue zugebrauchen: allein das geschehe 1) wenn die actiua formæ nicht vorhanden, und 2) wenn es die præterita und aoristi primi passivi wären. Nun aber treffe man das actiuum ὑποτασσειν an, und hier erscheine auch weder das præteritum noch der aoristus; und folglich könne ὑποταγῆσεται nicht actiue erkläret werden. Allein 1) ist es gut, daß Glasius

sius in seinem Texte selbst hinzu thut *ut plurimum*. Die obige Abhandlung kan lehren, daß einige passiva doch actiue bedeuten, wenn sie gleich auch eine besondere formam actiui haben, 2) dem *Glaffio* setze ich den in den Griechischen Schrift. Stellern hocherfahrenen *Erasmum Schmidium* entgegen. Dieser aber sagt in seinen *animaduerfionibus* über das N. T. p. 290. *græci sæpe passiuis non tantum præteritis & aoristis, licet iis sæpius; sed etiam aliis temporibus ita vtuntur, vt significant fruitiõnem, perceptionem vel vsum earum actionum, quas verbum actiuum vel neutrum notat.* Wolte jemand noch weiter einwerffen; man lese doch wenigstens unser *ὑποταγῆται* nicht anderer Orten in einer thätigen Bedeutung: so antworte ich mit nur belobtem *Schmidio*, ob er wol von einer andern Sache handelt, aus p. 120. sq. folgender massen; ponamus ex abundanti, licet minime concedamus, a nullo participio nomen adiectiuum formari (vocem *ὑποταγῆται*, numquam actiue valere): si tamen singulare & vnicum aliquod exemplum certa in re detur; quidni vsu conuicti adquiescamus? Ita quam plurima in diversis linguis, immo in ipsa natura, singularia sunt, quæ propter ea, quia similia exempla non habent, neganda non sunt. Sic in vsu Linguae Latinæ vnicum est nomen in *OL*, v. g. *Sol*, qui etiam in toto mundo vnicus est. An propterea hoc negandum, quia nullum aliud nomen in *OL* datur? minime gentium. Sic in græcis quam plurima dantur singula.

gularia, quæ tamen propterea, quia similia non habent, neganda minime sunt. Es verdienet auch gemerket zu werden, was dieser berühmte Mann l. c. p. 796. spricht: in N. T. dantur verba peculiarem significationem in vnico tantum loco habentia, licet in aliis locis N. T. bene multis, nullibi eadem significatio detur.

§. 9. Es ist nicht genug, zu wissen, daß ein Wort eine gewisse Bedeutung an sich haben könne; sondern man muß auch untersuchen, ob die Bedeutung etwas mögliches, oder unmögliches, in sich fasse. Ist also dieses in Absicht auf Christum, etwas mögliches, daß er das ihm unterwürfige wiederum Gott unterthänig machet? Dieses wird sich mit mehreren Bestände behaupten lassen, wenn wir uns vorstellen, was doch das unterwerffen bedeuten sollte? So wird man erkennen, ob es sich zu den Umständen Christi schicke, oder nicht. Es soll aber der Verstand davon dieser seyn: Wann Christo, alle Feinde und Freunde, würden unterworfen worden seyn, und sie ihn für den gloriosen Erlöser erkant, und er also alles würde wohl hinaus geführt haben; so solle es am jüngsten Tage geschehen, daß er alles Gott wieder zuführen, Rechenschaft von seinem wohlgeführten Mittel-Amte geben, und dasselbe, weil es nicht ferner nöthig, niederlegen werde. Dieser Begriff hat so wol an sich nichts widersprechendes; indem man ein Ding wohl ablegen und abgeben kan, das fernerhin keinen Nutzen hat; als auch reimet sich es zu

Christi Person gar wohl, als welcher die Gnaden-Haushaltung nur bis auf den allgemeinen Gerichts-Tag angenommen hat. Und es ist auch der heil. Schrift ganz gemäß. Daher es vers 24, wovon unser Text eine fernere Erläuterung ist, heisset: wenn das Ende seyn werde, so werde er das Reich GOTT dem Vater übergeben.

Die Socinianer müssen nach ihrer gewöhnlichen Art die Schrift zu erklären, auch damit zu Frieden seyn.

§. 9. Denen Socinianern brauche ich nichts weiters, als die Möglichkeit meiner Erklärung, darzuthun; theils weil sie selbst in ihren Erklärungen auf bloße Möglichkeiten verfallen, und also von andern nicht mehr fordern dürfen, als sie andern zukommen lassen; theils weil sie diesen Spruch uns als einen Zweifel wider unser Lehr-Gebäude anbringen. Ein Zweifel aber ist gehoben, wenn ich eine mögliche Auflösung, die mit dem ganzen System bestehen kan, angeführet. Wann ich nun im gegenwärtigen Falle dergleichen gethan, so haben sie nicht ferner Ursache, über gegenwärtigen Orte groß zu thun. Hiesse nun ihre Schluß-Rede §. 3. wer am jüngsten Tage GOTT noch soll unterthänig werden, der ist GOTT nicht gleich: so gebe ich zwar diesen Ober-Satz willig zu; allein den Untersatz leugne ich; daß nemlich Christus noch am jüngstem Tage seinem himmlischen Vater unterthänig werden solle. Es ist, wie das vorige zeigt, hier nicht die Rede, von einer Unterthänigkeit Christi; sondern von der Un-

Unterthänigkeit derer Dinge, welche Christo vorher unterthänig gemacht waren.

§. 10. Was aber dieienigen anlanget, welche mit mir in übrigen einerley Glaubens- Lehren annehmen: so werden dieselben 1) aus diesem ganzen Capitel der Epistel an die Corinthier erschen, daß Christi Maiestät vortragen werden solle, die so groß wäre, daß der Gläubigen Auferstehung zum Leben davon abhinge, daß ihm alles unterthänig seyn müsse, und daß nichts davon auszunehmen stünde. Soll nun die Maiestät Christi vorgestellt werden; wie schicket sich eine hier gesuchte Unterthänigkeit, sie mag gemildert werden, wie sie will, darzu? 2) daß die Menschheit Christi Gott unterthänig seyn, und geringer als diese gehalten werden müsse, weiß ich. Aber darauf kan hier der Apostel nicht sehen; theils weil es heisset *τὸς*, am jüngsten Tage. Wer wil aber sagen, daß Christus nach seiner Menschheit erst am jüngsten Tage werde Gott unterthänig, und als Gott geringer werden? Dieses ist sie schon gewesen, so lange sie vorhanden gewesen. Theils schicket sich es auch nicht zu der Benennung *υἱός*. Paulus unterscheidet, in dem Text von v. 23. an, die Benennungen *Χριστός* und *υἱός* sorgfältig von einander. Jener wird das Vergnügen haben, daß ihm alle seine Feinde sollen unterworfen werden, da ihm seine Freunde ohnedem mit Vergnügen dienen. Dieser aber, soll am jüngsten Tage, voller Maiestät und Herrlichkeit, alles ihm un-

terworfenen seinem Vater hinwiederum unterthänig machen. Jedweder siehet, daß dieses auf die göttliche Natur des Messia gehe: worbey keine Unterthänigkeit statt hat. Es ist demnach an dem, daß die hier gemeldete Unterthänigkeit nicht auf den Sohn, sondern auf Dinge ausser ihn, nemlich auf das ihm unterworfen gewesene, gezogen werden müsse. *Theodoretus* druckt ad 1 Cor. 15, 24. meinen Sinn sehr wohl aus, wenn er spricht: Tradit regnum Deo & patri, non ipse regno nudatus, sed tyrannum diabolum & omnes eius adiutores subiciens & ut omnes se submittant atque vniuersorum Deum agnoscant, efficiens.

Ein-
zwei-
fel wird
aufgelöst
set und
der dritte
Satz vor-
getragen.

§. 11. Wolte jemand gedenken, daß es ungerneimt sey, daß man behaupten wolle, es werde Christus seinem himmlischen Vater am jüngsten Tage allerlei Dinge unterwerfen, da doch demselben schon längstens alles unterworfen gewesen: so antworte ich 1) Dieser Einwurf gilt bey allen Erklärungen, man ergreife, welche man irgend wolle. Was man nun da antworten wird, läßt sich auch hier zur Antwort geben. 2) Es kommet also nur auf eine gewisse Art an, wie die Dinge, welche bisher untergeben gewesen, auch künftig Gott sollen unterthänig werden. Es verdienen des *Io. Georg. Dorscher* Worte in der theol. *Zachar. Qu. II. diff. VII. §. 7. p. 256.* hiervon gelesen zu werden. *Ille traditio, heisset es, non est actus depositionis, sed propositionis: non deponet regnum, quod vsque ad consummationem seculi gra-*

gratioſe & glorioſe gubernauit Chriſtus; ſed proponet Deo patri ad luſtrationem quaſi & gloriam. Sicut belli dux, deſtructis omnibus hoſtibus, regi, qui per ipſum hucusque bellum geſſerat, victorioſum ac triumphandum exercitum, ſervatos ciues, populos liberos præſentat & exhibet, vt iudicet & iudicio ſuo comprobet præclare & ad regis gloriam geſta; non tamen deponit poteſtatem, quam in exercitum habuit: ita multo magis Chriſtus, tamquam filius, conſummato ſeculo & ſummotis hoſtibus uniuerſis, ſiſtet exercitum ſuum eccleſiaſticum coram Deo patre immaculatum Eph. 5, 27. Siſtet illum *ρω βηματι*. Rom. 14, 10. Man füge Wolſgang Franzen de interpretat. S. S. p. 674. hinzu, welcher den gegenwärtigen Ort auch ſehr wohl erläutert. Und dieſes wird mit mehrern erhellet, wenn wir den dritten Satz, deſſen ſich der Apoſtel hier bedienet, vor uns nehmen. Dieſer heiſſet aber: hierauf ſoll GOTT alles in allen ſeyn. Wir wiſſen aus der heil. Schrift, daß unſer GOTT ein dreyeiniger GOTT ſey, welchen der Vater, Sohn und Geiſt ausmachen. Wenn nun geſagt wird, daß GOTT alles in allen ſeyn ſolle: ſo iſt der dreyeinige GOTT, und ſolglich auch der Sohn ſelbſt, nach ſeiner göttlichen Natur, mit zu verſtehen. Und daher iſt klar, daß die Ubergabe ſeines Reiches nicht könne mit einer Endigung ſeines Regiments verknüpſet ſeyn; ſondern es iſt nur von dem Aufhören einer gewiſſen Regierungs-Art zu verſtehen. Von dieſem dreyeinigen GOTT
heiſſet

heisset es nun, es solle derselbe dereinst alles in allen seyn. Τα πάντα oder το πᾶν heisset bey denen Griechen derienige, auf welchen alles ankommt, der die Oberherrschaft hat, von welchem in einem Staate alles abhänget, welcher alles vermag. So redet *Polybius* von dem *Apelle*, einem General des Königes *Philippi* L. 5. c. 26. p. 520. lin. 12. Το δ' ὄλεν αὐτοῖς ἢ καὶ το πᾶν Ἀπείλλης. *Herodotus* bedient sich dieser Redens-Art auch in der vielfachen Zahl, mit dem Vorwörtgen ἐν, wie hier von *Paulo* geschehen, *Thalia* S. L. 3. p. 253. ὡς δὲ καὶ τὸ τρίτον κατεργασο, πάντα δὴ ἢ ἐν τοῖσι Βαβυλωνίαισι *Zopyrus* hoc tertio opere edito, omnia apud *Babylonios* erat. Auf diese Art saget auch der Apostel von Gott, er solle alles in allen seyn. Hieraus erkennet man zugleich, daß ἐν πασι das masculinum, nicht aber das neutrum sey; gleichwie *Herodotus* sagte ἐν τοῖσι Βαβυλωνίαισι. Man lese *Henric. Stephanum* Thesauri T. 3. p. 46. *Er. Schmidium* ad h. l. und *Raphelium* in adnotatt. phil. in N. T. ex *Polybio* & *Arriano* p. 478. Unter den allen sind nun freylich auch die Rebellen zu verstehen, welche die Oberherrschaft Gottes werden fühlen, und dessen mächtige Wirkungen wider sich empfinden müssen. Gegenwärtig halten die Gottlosen Gott oft für nichts Ps. 10, 4. Ps. 14, 1. aber dort werden auch diese Gott für alles halten müssen: wie *Bengelius* in gnomone N. T. p. 684. wohl erinnert. Unter dessen aber müssen doch hauptsächlich die gehorsamen Unterthanen des Reiches Christi verstanden

den

den werden. Bey diesen wird Gott seyn *τα πάντα* alles. Auch in dieser gegenwärtigem Verfassung ist Gott schon alles; allein mittelbar, durch die dazwischen Kunst des Erlösers, durch die Ergreifung seines Verdienstes, durch den Genuß der Wirkungen des Heil. Geistes, durch die Predigt des Wortes Gottes, durch einen daraus gezeugeten Glauben, durch ein bewirktes zuversichtliches Vertrauen, durch den Gebrauch der Sacramenten: Dereinst hingegen wird Gott unmittelbar alles in allen seyn. Er wird unmittelbar auf den Beystand der Seligen wirken. Daher sie ihn erkennen werden, wie er ist 1 Cor. 13, 12. 1 Joh. 3, 2. Er wird unmittelbar in ihren Willen wirken, und die überwiegendsten Neigungen gegen sich hervorbringen, er wird von ihnen unwidertreiblich als das höchste Gut angesehen werden, in welchem sie völlig sich beruhigen können; daher sie auch in solchen Umständen weder sündigen wollen noch können: ob es wol an sich, weil sie Creaturen bleiben, möglich wäre. Er wird unmittelbar mit ihnen umgehen u. s. w. Es wird also das Mittler-Amt, und das davon abhängende Gnaden-Reich, weil es seine Absichten erhalten hat, aufhören und seine Endschafft haben. Und so wird Gott der Dreyeinige, ohne Mittler, alles in allen in alle Ewigkeit seyn und bleiben. Wie es Coloss. 3, 11. nach der göttlichen ickigen Haushaltung, heisset, daß Christus alles in allen sey; und auf sein Veröhnungs-Amt für nun alles ankomme: so wird

wird einst die ganze Gottheit unmittelbar alles in allen seyn. Es schicken sich hieher des seel. *Quenstedii* Worte, welche aus dessen *Systemate* T. III. p. 270. also lauten: Christus non amplius regnabit per media, nempe per verbum & sacramenta, per crucem & inter hostes, vt antea; sed hostibus omnibus prostratis, tradet regnum Deo patri i. e. tradet hostes captiuos & sisset electos, in quibus obtinet regnum suum spirituale. Und der Herr Abt Mosheim hat l. c. p. 959. dieselbigen auch sehr fein erkläret; womit man noch *Wolffii* curas philol. ad h. l. p. 535. vergleichen kan. Ich kan übrigens nicht unberühret lassen, daß selbst die Juden behauptet haben, daß Gott, nach dem Messia, der letzte König seyn werde. R. Elieser giebt in capitalis c. II. vor, es seyen 10. Könige, welche der ganzen Welt zubefehlen gehabt, worunter Gott der erste sey. Rex primus, saget er, est Deus S. B. qui regnat in caelo & in terra, cuique in mentem venit reges in his terris constituere Dan. 2, 21. Hierauf werden acht andere Könige erzählet, worunter der Messias der neunte ist. Der letzte soll alsdann Gott seyn, wovon Elieser saget: *ad regem decimum quod attinet, regnum redit ad dominum suum. Is qui rex primus fuit, erit etiam ultimus, sicuti scriptum est, Es. 43, 6. ego primus, & ego novissimus, & extra me non est Deus &c.*

III.

Gründliche Erörterung der merk-
würdigen Stelle Pauli
Coloss. 2, 9.

Ἐν αὐτῷ κατοικεῖ πᾶν τὸ πληρωμα τῆς θεο-
τήτος σαματιῶως.

§. I.



Ein Vorhaben ist, dem Leser vor Gegen-
Augen zu legen, daß benannter wärtiges
Ort denen Cerinthianern, wel- Vorha-
che zu ihren Irrthümern einen ben.

grossen Behelf aus der Platonischen Philoso-
phie genommen hatten, entgegen gesetzt sey;
und widrigenfalls nicht recht verstanden werden
könne. Daß ich nun aber dieses desto füglicher
erhalte: so will nöthig seyn auszuführen 1) daß
Cerinthus im ersten Jahrhundert, da Paulus
geschrieben, gelebet; 2) was er gelehret; 3) wo-
her seine Irrthümer geflossen; u. 4) wie sich Pau-
lus demselben in unserm Orte entgegen gestellt.

§. 2. 1) Cerinthus wird von andern auch von Ce-
Merinthus genennet; wenigstens ist so viel rinthi-
gewiß, daß seine Anhänger Merinthianer ge-
nennet werden. EPIPHANIVS bestätiget dieses^{geburt,}
heresi 28. wozu AVGVSTINVS *heresi* 8. zusü-^{Stadien}
gen. Einige Gelehrten haben bemerken wol-
len, daß die Benennung der Merinthianer von^{und Ort}
dem Griechischen Worte *μηριδος*, welches einen
Strick

Strick bedeutet, abstamme; weil man entweder anzeigen wollen, daß die Vertheidiger solcher Irrthümer den Strick verdienet hätten; oder man hat vorstellen wollen, daß sie unbedachtsame und unwissende Menschen leicht und unvermuthet bestrieken könnten. Aus der Betzer-Historie ist bekant, daß die Alten es in der Gewohnheit gehabt, solche Wort-Spiele, bey Gelegenheit der Nahmen, zu machen. Man sehe ITTIQHIST. eccles. Sec. I. c. I. p. 286. FABRICIUM in codice N. T. apocrypho T. I. p. 144. Er war seiner angebornen Religion nach, ein Jude. Daher IO. DAMASCENUS heresi 3. behauptet, daß die Cerinthianer homines iudaici generis gewesen; und Herr D. Lange diss. 3. de haeresibus sec. I. II. §. 2. p. 4. spricht: haeretici huius aevi praecipui fuerunt gente iudaei, religione vero & confessione christiani, periculosus & enormis iudaizantes. Thue HIERONYMI *epist.* 89. hinzu. Nach der Aussage des THEODORETI in *haeretic. Fabul.* L. II. c. 3. hat er sich lange in Egypten gehalten, und in philosophischen Disciplinen unterrichten lassen; nachher aber ist er nach Asien kommen, und ist der Kirchen sehr beschwehrlich gewesen; weßwegen ihn auch Cyrillus Hierosolym. einen Verwüster der Kirchen nennet. Daher man auch der Meinung ist, daß Johannes, der Evangeliste, ihm theils seinen Eingang zum Evangelio, theils aber noch viele andere Derter seiner Briefe entgegen gesetzt; und der Apostel Paulus viele Briefe
wi

wider ihn geschrieben habe. Man sehe hierbey VITRINGA *obss.* S. L. v. c. 12. §. 8. p. 158. BVDDEI *hist. apost.* p. 449. sq. IRENAEVM *adversus haereticos* L. III. c. XI. p. 188. und HIERONYMVVM *in proæmio commentarii in Mattheum.*

§. 3. SAM. BASNAGE ist auf die Gedan- Er hat
ken gekommen, daß Cerinthus nicht in erstem nicht im
Jahrhundert, sondern erst im andern gelebet andern,
und darinnen seine Irthümer ausgebreitet sondern
habe. Diesem folget der seel. Lampe, in im ersten
seiner vortreflichen Auslegung über den Jo- Seculo ge-
hannes, *prolegomen.* p. 179. sqq. Weil die- lebet.
ienigen, welche es mit mir halten, sich beson-
ders auf das Zeugniß des IRENAEI gründen:
so ist nöthig solches hierher zu setzen, damit der
Leser desto besser davon urtheilen könne. Es
heisset aber L. III. contra haeres. c. XI. §. 1.
also; hanc fidem adnuncians Ioannes Domini
discipulus, volens per euangelii adnunciatio-
nem auferre eum, quia CERINTHO *insemina-*
zus erat hominibus, errorem, & multo prius
ab his, qui dicuntur *Nicolaita*, qui sunt vulgio
eius, quæ falso cognominatur, scientiæ, vt con-
funderet eos & suaderet, quoniam vnus Deus,
qui omnia fecit per verbum suum: & non,
quemadmodum illi dicunt &c. Diesem stimmet
HIERONYMVVS in seinem Buch de *viris illustri-*
bus bey cap. IX. und in *prologo* über den *Matth.*
da es heisset; nouissimus omnium scripsit eu-
angelium, rogatus ab Asia episcopis aduersus
Cerinthum, aliosque haereticos & maxime tunc

D

Ebia-

Ebionitarum Dogma consurgens, qui adserunt, Christum ante Mariam non fuisse. Vnde & compulsus est diuinam eius natiuitatem edicere. *Epiphanius* hæresi 51. führet gleiche Gedanken; und *Victorinus Petavionensis*, welcher nicht lange vor dem Ende des dritten Jahrhunderts gelebet, über die *Apocalypsin* p. 418. lästet sich also vernehmen: cum essent *Valentinus* & *Cerinthus* & *Ebion* & ceteri Scholæ Satanae diffusi per Orbem, conuenerunt ad Ioannem de finitimis prouinciis omnes, & compulerunt, vt ipse testimonium conscriberet. Aber was hat nun der berühmte *Lampe* hiervon vor Gedanken? Von dem letztern anzufangen: so berufet er sich 1) auf den *Caue*, welcher *hist. litt. Sec. II. p. m. 147.* schon gemuthmasset, daß der *Commentarius* über die *Apoc.* entweder untergeschoben, oder wenigstens verfälschet sey. Und 2) wäre wenigstens bekant, daß *Valentinus* nicht vor den Zeiten des *Hadriani* gelebet, und also nach den Zeiten *Iohannis* erst bekant worden sey. Allein es folget noch nicht; daß diese gegenwärtige Stelle deshalb auch müsse für untergeschoben und verfälschet angesehen werden. Es folget auch nicht; weil er bey dem *Valentino* geirret: so werde er auch bey dem *Cerintho* geirret haben. Wir müssen also die übrigen Beweisthümer auch hören. Es gehöret hierher insonderheit p. 181. allmo die Worte also lauten: Neque tamen de vero *Irenæi* sensu certitudinem habemus omni exceptione maiorem. Græco eius textu

textu caremus. Quid si interpres, quem non admodum felicem nactus est, in constructione aliena aberrauerit? Annon saltem in procliui fuit, vt pro perfecto plusquamperfectum poneret? Nam si pro verbis: *eum, qui a Cerintho infeminatus erat, errorem*, legas *infeminatus est*: nihil ab Irenæo amplius opinioni receptæ accedet auxilii. Valentinum & Marcionem, Gnosticorum propaginem, ex Iohannis euangelio refutaturus, ἐν τὰ ἐποδ̄ monstrat, quod errorem eorum ipse Iohannes potuerit ob oculos habere. Docet igitur radices huius erroris altius esse repetendas, & *Cerinthum Iohannis euo propiorem* ab eo non abluisse. Sed cum illum tempora scripti euangelii attingisse non adeo certum esset, statim ascendit ad Nicolaitas, de quibus lis moueri non poterat, cum illi *multo prius* similia docuerint. Allein dieses alles ist ohne Beweis angenommen, und bleiben wir so lange dabei, daß der Übersetzer des Irenæi den Sinn desselben recht getroffen, bevorab da hier keine sonderliche Kunst erfordert wird, ein tempus præsens von dem plusquamperfecto zu unterscheiden; bis der Herr Lampe, oder ein anderer, das Gegentheil aus guten Gründen dargethan hat. Irenæus behauptet also; Johannes habe denienigen Irrthum suchen auszurotten, welchen Cerinthus ausgestreuet hatte. Und folglich lehret dieser Kirchen-Vater, daß Cerinthus im ersten Jahrhundert, zur Zeit Iohannis gelebet, und seine irrigen Sätze ausgebreitet habe. Doch Herr Lampe

D 2

thut

thut hinzu, es sey das Ansehen des *Ireneus* in Kirchen-Geschichten so groß nicht, daß man deswegen die wichtigsten Gründe nicht anhören sollte. Und darinnen können wir dem Herrn *Lampen* leicht Beifall geben; nur wollen wir die wichtigen Gründe hören.

Dieses wird mit mehreren untersucht.

§. 4. Er meint p. 182. S. XVI. *sqq.* daß *Cerinthus* erst im andern Zah: hundert, und zwar nicht vor den Zeiten des *Hadriani* oder *Antonii pii* berühmt worden. Die Gründe, welche man für diese Meinung anbringt, theilet er in schwächere, und stärkere. Mit ienen wollen wir uns hier nicht aufhalten; aber bey diesen wollen wir stehen bleiben. Er berufet sich nun 1) darauf, daß *Tertullianus*, oder doch ein anderer alter Autor, *Epiphanius*, *Augustinus* und die nachfolgenden, den *Cerinthus* erst nach dem *Carpocrates* in der *Recher. Historie* gesetzt. Nun sey aber bekant, daß *Carpocrates* zu den Zeiten *Hadriani*, nicht aber der *Apöstel* gelebet. Und daher müsse folgen, daß auch *Cerinthus* zu oder nach derselben Zeit aufkommen. Allein a) auf die jüngern *Scribenten* kommet es nicht an, die nemlich nur das wiederholen, was ein Alter gesagt. Gleichwie die folgenden Lehrer gemeiniglich dem *Ireneo* das nach geschwazet haben, was er von dem *Cerinthus* vorgebracht. b) *Epiphanius* kommet in keine Achtung; und an das Buch, *de praescriptionibus adversus hereticos*, welches man dem *TERTULLIANO* beyleget, Fehren wir uns nicht; weil der Urheber desselben niemand

mandt ist; und davon gilt der Ausspruch des *Ciceronis*: *Nulla auctoritas est in eo testimonio, cuius auctor inuentus est nemo*: c) *IRENAEVS* hat zwar den *Cerinthum* auch nach dem *Saturnino*, *Basilide* und *Carpocrate* gesetzt; allein Herr *Lampe* hat bereits erinnert, daß sich *IRENAEVS* an keine Ordnung in der Erzählung der *Gnosticorum* gebunden, und daß also aus dieser Stelle, die *Irenaeus* dem *Cerintho* anweist, nichts zu machen sey.

§. 5. 2) Hierauf bedienet er sich folgen. Noch des sehr scheinbaren Argumentes. Er führet weitere aus *Irenaeo*; L. III. contra Hæres. c. IV. §. 3. Fortsetzung. an, daß *Menander* der Anführer aller *Gnosticorum* sey, und die andern multo posterius, mediantibus iam ecclesiae temporibus, aufgestanden wären, und ihre Apostasie vollzogen hätten. Nun beiahe aber eben dieser *Irenaeus* L. III. c. XI. daß *Cerinthus* ein *αποστασιας* s. *vulso* *Gnosticorum* sey. Und darauffraget er: quomodo ille ad tempora apostolica pertinebit? Allein 1) wollen wir anhören, was *Maffæus* in seiner edit. *Irenæi* ad h. l. p. 179. nota (c) bemerket. Tota, saget er, hæc periodus desideratur in cod. clarom. Et vereor, ne a quopiam per modum notæ ad marginem codicis sui scripta, deinceps in textum irrepsit. Neque enim cum præcedenti mihi admodum cohærere videtur. Es findet sich also dieser Text nicht in allen codicibus; und hânget auch mit dem vorhergehenden nicht zusammen. Es beweiset also Herr *Lampe* aus einem Glossemate. Doch

D 3

laß

laß es 2) gelten. daß *Menander* viel eher, und die übrigen viel später ihre Irrthümer ausgebreitet: so folget doch nicht, daß so viele Zeit hätte darüber verstreichen müssen, daß es gar bis in das andere *Seculum* hinein gelaufen wäre, ehe *Cerinthus* mit seinem Anhang etwas ausrichten können. 3) So folget ja auch noch nicht, daß *Irenäus* diesmal unter den *Gnosticis*, welche eigentlich dem *Menandro* gefolget, auch die *Cerinthianer* mit verstehe; zumal da bekant ist, daß es *Cerinthus* nicht in allen Stücken mit dem *Menandro* gehalten hat: ob er wol an einem andern Orte die *Cerinthianer* Abkömmlinge derer *Gnosticorum* nennet. Wie unbeständig sind die *Scribenten*, sonderlich die *Kirchen-Väter*, nicht sonst in dem Gebrauche der Wörter? Eben so verhält es sich auch mit dem Orte, da *Irenäus* saget, es hätten die *Nicolaiten* ihre Irrthümer viel eher als *Cerinthus* bekant gemacht. Es kommt hier auf die Lehre de relatione an. Wer will aber ausmachen, wie viele Jahre bey dem *Irenäo* das prius, und wie viele das posterius in sich fasset?

Noch
weitere
Fortse-
zung.

§. 6. 3) Herr *Lampe* führet aus dem Briefe des *Pii I.* eines gewesenen *Bischofs* zu *Rom*, der um die Mitte des andern *Seculi* floriret, an den *Iustum*, folgende Worte an: *Cerinthus primarcha satanae multos avertit a fide.* Woraus folgen soll, daß *Cerinthus* in das andere Jahrhundert gehöre. Allein er gestehet auch selbst ein, daß es ein untergeschobenes

benes Schreiben sey; woraus sich ergibt, daß man daraus nichts beweisen könne. Endlich gründet sich dieser gelehrte Mann 4) auf Cais Worte, die bey dem Eusebio vorkommen, da es unter andern heißt: *Cerinchus nobis introducit portentosas admodum opiniones, & pretendit a magno quodam apostolo eas conscriptas, cui angeli eas reuelauerint, scilicet post resurrectionem Christum regnaturum mille annis, & homines habitaturos Hierosolymis, ibi que omnibus voluptatibus fruituros.* Er behauptet, daß unter diesem grossen Apostel Johannes verstanden werden müsse, der da von dem 1000 jährigen Reiche geredet, und von einem Engel das seinige unmittelbar empfangen hätte. Da sich nun Cerinthus auf dessen apocalypsin stütze: so müste Cerinthus lange nachher erst Aufsehen gemacht, und im andern Seculo gelebet haben; dieweil ohnedem Caius, der doch zum Ausgang des andern, und Anfang des dritten Seculi gelebet, sich des Wortes *introducit* in der gegenwärtigen Zeit bediene. Allein a) da des Cais Worte selbst nicht vor uns sind; sondern wir mit der angeführten Stelle des Eusebiius vorlieb nehmen müssen: so fragt es sich billig; ob sie auch der Eusebius aufrichtig und eigentlich angeführet? b) wenn er sie auch aufrichtig angeführet; ob wir noch heutiges Tages die wahre Lese-Art haben; oder ob nicht für *αὐτῶ* müsse *ἐαυτῶ* gelesen, und also unter dem grossen Apostel nicht Johannes, welche Ehre

Dieser Erz. Keger schwehrlieh wird dem heiligen Johanni gegeben haben, als welcher in seine Irrthümer in vielen Stellen widerleget; sondern Cerinthus selbst müsse verstanden werden? MASSUFTUS in *diff. prævis* über den *Irenæum* Diff. I. p. 64. spricht nach meiner Meynung gar recht: *restatum facit Dionys. Alexandr. apud Eusebium, quosdam fuisse, qui Cerinthum auctorem esse existimarent Apocalypsis, quam Ioannis esse certissime credit ecclesia. Haud dubie, quia & ipse apostolum sese venditans, spuriam Apocalypsin scribere ausus fuerat: id quippe diseris verbis adserit Theodoretus; huncque sensum facile admittunt Caii presbyteri verba apud eundem Eusebium &c.*

c) Doch sehe den Fall, daß alles seine Richtigkeit habe und kein anderer, als Johannes zu verstehen sey: so hat Herr Lampe doch noch nicht, was er will, nehmlich, daß Cerinthus lange nach dem Johannes aufkommen, zu Zeiten des Caii gelebet, und aus Johannis Schriften seine Irrthümer zu erzwingen gesucht. Denn es stellet Caius das, was lange von Cerinthus geschehen war, nur noch als gegenwärtig vor. Wenn unsre heutigen Prediger auf der Kanzel, oder in ihren Büchern, sprechen: was sagt hiervon David, Paulus &c. halten sie dann dafür, daß David und Paulus aniezo noch leben? Mein sie stellen das schon lange gesagte, als icko geredet, vor. Und so saget auch Caius: Cerinthus nobis introducit &c. Und sein Verstand ist; es habe Cerinthus wunder.

derliche Grillen eingeführet. Gewiß, da wir außer dem *Epiphano*, den *Hieronymum* und *Irenaeum*, anderer zugeschweigen, auf unserer Seite haben, können wir uns nicht entschließen, mit des *Caii* Worten anders umzugehen. Ubrigens hat bereits der seel. Buddeus in seiner *hist. apost.* p. 409. sqq. wider die Lampischen Gründe geschrieben, und die selbigen zu heben getrachtet; womit man *OPORINI clavem evangelii Iohannis historico-ecclesiasticam, qua dextre adplicata patrefacit, totum evangelium Iohanneum nihil aliud esse, quam demonstrationem anti-cerinthianam de Iesu Deo et vero mundi servatore,* vergleichen kan.

§. 7. Uns kommet nunmehr 2) zu, daß Lehre des wir erklären, was denn Cerinthus eigentlich Cerinthi gelehret. Der Haupt-Irrthum, auf welche man die übrigen leicht bringen, oder aus welchem man die übrigen leicht herleiten kan, bestehet darinne, daß er gelehret hat, man könne durch Christum alleine nicht selig werden; sondern man müsse sich noch anderer Hülfsmittel, welche theils aus dem Judenthum, theils aus der Philosophie hergeholet werden könnten, bedienen. Gleichwie nun aus einem ungereimten Satz gemeiniglich mehrere zu entstehen pflegen: so ist es auch mit dem Cerinthianischen gegangen, dessen ich aniezo Meldung gethan habe. Daher kam nehmlich 1) daß er von unserm Heylande sehr verächtlich sprach, und behauptete,

D 5

man

man müsse einen Unterscheid zwischen *Jesu* und *Christo* machen. *Jesus* sey nichts anders als ein nach der natürlichen Zeugungs-Art von *Joseph* und *Maria* hervorgebrachter Mensch, der sich mäßig, gerecht und sonst ganz gut aufgeföhret. Nachdem er getauft worden, sey *Christus*, unter der Gestalt einer Taube auf ihn kommen, er habe darauf von dem unbekanten Vater geprediget und allerley Zeichen und Wunder gethan. Als aber das Leiden heran genahet, so sey *Christus* von *Jesu* gewichen, und dieser habe das Leiden allein ausstehen müssen. Er leugnete, daß *Jesus* auferstanden, vielmehr meynete er, daß solches noch bevorstände. So dann aber würde auch ein weltlich Reich angerichtet, ein Ueberfluß von Essen und Trinken angeschaffet, und allerley Wollust genossen werden. Daher lehrete er auch 2) daß der Glaube allein keinen selig mache; sondern daß die Beschneidung, der Jüdische Sabbath und andre Levitische Satzungen darzu kommen müßten. Wie dann *Augustinus* meldet, daß er auch auf die Beobachtung der Fest-Tage, auf die Opfer, und fast auf das ganze *Mosaische* Gesetz gedrungen. Und 3) von denen Engeln machet er zu viel Werkes. Das Gesetz und die Propheten sahe er für solche Schriften an, die von den Engeln herkämen; die Engel sollten gar, seiner Meynung nach, die Welt geschaffen haben. Der Herr der Juden war in seinen Augen nicht Gott selbst; sondern ein

ein Engel. Endlich verlangete er gar daß man die Engel anbeten sollte. BARONIUS in *annalibus* ad A. C. 60. p. 573. gestehet selbst, daß er denen Engeln zu viel beygeleget; ob er wol leugnet, daß er auch die Anbetung derselben befohlen. Allein es hat der Jesuit GARNERIUS in *auctario operum Theodoret* das Gegentheil erwiesen. Daß übrigens diese Lehren wirklich von denen Cerinthianern vertheidiget worden, lässet sich aus IRENEO L. I. c. 25. L. 3. c. 2. EPIPHANIO *heresi* 28. THEODORETO *heretic. fabul.* L. 2. c. 3. TERTULLIANO in *adpend. ad libr. de praescriptione*, c. 48. EUSEBIO in *hist. eccles.* c. 28. l. 3. NICEPHORO L. 3. c. 14. AUGUSTINO *heresi* 8. und PHILASTRIO *de heresi* c. 36. deutlich genug erschen.

§. 8. Doch es ist nun Zeit, daß wir 3) Cerinthus hat
hören, woher die Irrthümer des Cerinthus ^{seine Irr-}
gestoffen. Da Cerinthus ein Jude war; und ^{thümer}
es ohnedem zu Anfang des Christenthums vie- 1) aus
le Christen gab, welche eine Vermischung des dem Ja-
Juden- und Christenthums vornehmen wolten; ^{denthume}
gleichwie aus der Apostel-Geschichte, und ^{genom-}
dem Briefe an die Hebräer erhellen kan: so ^{men.}
ist kein Wunder, wenn auch Cerinthus in
dieser Irrgeister ihrer Zahl angetroffen wird.
Betrachten wir auch seine irrige Sätze: so kan
es einem jeden in die Augen leuchten, daß er
aus dem Judenthum vieles entlehnet. Er
machte 1) aus der Beschneidung, dem Sab-
bath und andern Satzungen so viel aufhebend,
und

und meynete, daß dieselbigen einem zur Seligkeit verhelfen könnten; dahingegen der Glaube an Christum es allein nicht ausrichte. Bey wem wurde aber dieses alles, als zur Seligkeit nöthig, angesehen, als bey denen Juden? hiervon noch Zeugnisse anzuführen, wäre unter denen überflüssigen Dingen gewiß das überflüssigste. 2) Wenn Cerinthus die Engel für solche hielte, welche die Schöpfung mit bewerkstelligten helfen, das Gesetz gegeben, und mit einem besondern Dienste begleitet werden müsten: so hatte er gewiß diese Sätze als überbleibsel aus dem Judenthum anzusehen. Was die Schöpfung anlanget: so spricht R. *Gedalia Salomon*, in comm. ad *Iosephi Albo librum Ikkarim fol. 51, 1.* omnis angelus, qui est ante socium suum, vocatur caussa, quandoquidem ille causa socii sui est. Et socius eius vocatur caussatum, quia is influxum ab eo accipit; ita ut vnus sit causa, alter caussatum. Auch *Maimonides* in seinem *more nevochim* hält darfür, daß die Engel an der Schöpfung theil gehabt. Siebet es doch Juden, die durch das Wort *elohim* in der Historie der Schöpfung die Engel verstehen; und bey Gen. 1, 26. meynen, daß sich Gott bey der Erschaffung der Menschen mit denen Engeln berathschlaget habe. Ja im *breschith rabba* sect. 3. dichten sie, daß sie mit Gott über die Hervorbringung des Menschen einen Streit gehabt, und solche nicht gerne gesehen. Auf das Gesetz zukommen: so bemerken die Juden, daß, so oft in dem Mose, von dem

dem gegebenen Gesetze gesprochen werde, so sie-
 he auch das Wort *elohim* da, welches aber
 Ps. 97, 7. Ps. 8, 6. auch von denen Engeln
 gebrauchet werde. Und daraus wollen sie fol-
 gern, daß die Engel das Gesetz gegeben hätten.
 Was ist bey so bewandten Umständen, da sie
 die Schöpfung und das Gesetz von den En-
 geln herleiten, Wunder, wenn sie denen En-
 geln zu viele Verehrung wiederfahren lassen;
 besonders, da sie noch behaupten, daß über ein
 jedes Ding, das in der Welt ist, ein Engel ge-
 setzet sey? In dem *Talkut chadasch* f. 147. col.
 4. n. 27. unter dem Titel *Nizvoth*, heisset es
 ausdrücklich, nach Eisenmengers Übersetzung,
 im entdeckten Judenthum T. 2. p. 376. also:
 Es ist kein Ding auf der Welt, auch nicht
 einmal ein Bräutlein, über welches nicht
 ein Engel gesetzet sey, und wird alles nach
 dem Munde desselben vorgesezten regie-
 ret &c. Es sind noch mehrere Stellen, an
 angeführten Orte, welche hierher gehören, und
 welche der Leser selbst nachsehen kan. Was
 ihre Verehrung anbetrißt: so spricht *R. Joseph*
Alho in libro *Ikkarim* f. 71. 2. *Quicumque an-*
gelum adorat propter ipsum & virtutem ipsius,
is amputat plantationem, & committit idolola-
triam, quod prohibetur in præcepto Ex. 20,
3) non erunt tibi dii alieni coram facie mea.
 Qui vero adorat eum respectu eius, quod est
 legatus domini, hoc licitum est. Quemadmo-
 dum si quis adoret præfectum regis, propter
 ipsum & virtutem propriam, aut eum excipiat
 tam-

tamquam dominum ipsum non autem ratione potestatis ipsi concessæ, is reus est læsæ maiestatis. Si quis autem adoret eum, vt legatum regis, talis honor in regem redundat. Et propterea licitum erat Iosua adorare angelum quum ipsi adpareret in Iericho Ios. 5, 14. -- Quamuis enim iacurvatio fit una ex quatuor speciebus cultus, quas ipsis etiam angelis ministrantibus exhibere veritum est, haud secus ac sacrificium, suffitum ac libamen, quia tamen ista incuruatio redundabat in honorem Dei, quum esset legatus eius, licita erat &c. Man sehe SCHOETGENII *horas ebr.* T. I. p. 905. sq. Doch da die ältesten Juden gesündere Lehren geheget: so fraget sich; woher denn diese verkehrten Lehren entstanden? Und da ist bekant, daß damals die platonische Philosophie in großem Aufnehmen gewesen, auch von den Juden starck getrieben worden. Daher verfallen wir auf die billige Vermuthung, daß auch Cerinthus die Bestärkung und Bekleisterung seiner Irthümer daraus werde entlehnet haben. Dieses schicket sich auch um desto mehr auf Cerinthi Person, weil wir oben bereits gehöret haben, daß er sich geraume Zeit der damals herrschenden, nemlich Platonischen, Philosophie gewidmet.

2) aus der platonischen Philosophie dieses wird) §. 9. *Tertullianus* war sonst dem Platon sehr eräben; iedoch aber mußte er, nach reiferer Überlegung, in seinem Buch *de anima* gestehen: *doleo bona fide, platonem omnium hæreticorum condimentarium factum.* Man lese

wiesen
über:
haupt.

lese des seel. Rechenbergs! *diff. an hereticorum patriarcha sint philosophi?* TERTULLIANUM de *prescript.* c. 7. it. de *carne Christi* p. 61. Daher spricht der berühmte VITRINGA obl. S. L. IV. c. 9. p. m. 960. gar recht: *gnostica theologia*, deren sich aber die Cerinthiani theilhaftig gemacht, *quid fuit, quam systema arcanæ cuiusdam scientiæ, conflatum ex dogmatibus philosophiæ, pythagoricæ & platoniciæ, mixtis cum sententiis fidei iudaicæ & christianiæ.* Certe quod *Tertullianus* ait, *omnem heresin a philosophia subornari*, verum est de heresibus tam iudaicis, quam christianis primi temporis - - hæc illa est *κενή ἀπατη*, vana seductio, quæ speciem sapientiæ præ se ferens, christianos a simplicitate euangelii ad cultum, obseruantiam legis Mosaicæ, abstinentiam a licitis, prædæ instar abducebat, de qua *PAULUS* in *epistola a Colossenses*. Es gehöret auch hierher, was der seel. *BUDDEUS* in der *prefat. ad introduct. in philos. ebr.* geschrieben. Es ist mir nicht unbewußt, daß einige zweifeln, ob die platonische Philosophie schon Seculo I. so wol unter Juden, als Christen, bekant gewesen; sie behaupten vielmehr, daß dieselbe erst im andern Seculo zur Mode worden. Allein man kan aus des *Philonis* Schriften, darinnen die Platonischen Sätze und Redens-Arten herrschen, das Gegentheil erschen. Daher es zum Sprich-Wort gediehen: *ἢ ὁ Πλατωνιστῶν, ἢ ὁ Φιλωνπλατωνιστῶν.* Man lese *CLE- RICI epist. crit. c. 8.* Es merket auch dieser
ge.

gelehrte Mann ep. 9. an, daß, als die *Seleucide* und *Lagide* in Asien und Aegypten Monarchien aufgerichtet, so wären die griechische Sprache, Künste und Bücher in Asien eingebracht. Er thut hinzu, daß denen Juden diese Philosophie besonders wohlgefallen, und von ihnen allerley Lehrsätze aus derselben angenommen worden. Der seel. *Balthasar Stolberg* redet in einem *Collegio hermeneutico manuscripto* davon folgender massen: hæc philosophia platonica plerosque patres inuasit, & Judæis etiam nocuit, qui eam a temporibus Maccabæorum adgressi sunt; sed prudentiores odorabantur minantem perniciem. Inde editum innotuit; *maledictus, qui tradiderit filium suum in scholam græcam s. platoniam*. Doch es wird sich dieses mit mehrern ergeben, wenn ich die Irrthümer des *Cerinthi* nach einander durchgehe, und von einem jeden weise, daß er aus der Platonischen Philosophie herzuleiten stehe.

2) Insonderheit von seinem ersten Irrthume.

§. 10. *Cerinthus* lehrte zuerst, daß *Jesus* ein natürlicher weise geborner Mensch sey, daß in seinem dreysigstem Jahre *Christus* über ihn kommen, und bey ihm bleiben, bis es zum Leiden gegangen. *Cerinthus* wolte ein *Christ* seyn; doch aber hing ihm das jüdische Wesen an. Denen Juden aber war es eine Uergerniß anzuhören, daß *Jesus*, ihr *Messias*, und Sohn *Gottes* seyn, und doch an das *Creuz* gehangen seyn solte. Daher hat vielleicht *Cerinthus* ein *Temperament* treffen wollen, und
be

behauptet, daß Jesus in der Creuzigung allein ein Mensch, vorher aber eine geistige Substanz mit ihm verbunden gewesen; die jedoch, als das Leiden heran genahet, sich wiederum von ihm getrennet hätte. Hier entstehet nun die Frage: was dann Cerinthus unter Christo verstanden, und daraus wird gezeiget werden können, daß Cerinthus mit des Platonis Kalbe gefüget. IRENÆUS I. c. *adv. hæreticos.* c. 25. spricht; *post baptismum in eum descendisse Christum, ab ea principalitate, qua est super omnia.* Anderer Orten wird allezeit eingeschärft, daß dieser Christus geistiger Natur, doch aber von dem höchsten Gott unterschieden sey. Irenæus behauptet, daß die Cerinthianer geglaubet, Christus sey unter der Gestalt einer Taube erschienen; und er habe Jesus mit vielen Gaben ausgerüstet, daß er den unbekanten Vater habe verkündigen können; er habe ihm die Kraft Wunder zu thun verliehen; es sey Christus ein Ausfluß des höchsten Gottes. Epiphanius erzählet von den Ebioniten, die es doch hierinnen mit den Cerinthianern hielten, daß sie geglaubet, es sey dieses geistige Wesen höher, denn die Engel, und der Herr über die ganze Natur. Eben dieser erwehnet zwar, daß einige unter ihnen Christum für Adam, der zuerst von Gott formiret worden, gehalten: allein darinnen hat er sich betrogen. Sie haben Christum für קדמין אדם gehalten; welches bey denen Ca-
E
ba

balisten den ersten Ausfluß aus Gott anzeigen. Aus allen diesen erhellet, daß die Cerinthianer durch Christum zwar was edlers, als die Engel, jedoch aber auch nicht den höchsten Gott selbst, verstanden haben. Es war etwas vortrefliches, welches dem höchsten Gott sehr nahe kam. Ob man seine Gedanken mit dem EPIPHANIO *heresi* XXVIII. §. 1. und mit VITRINGA *obs.* S. L. V. c. XII. §. 6. p. 156. auf den heil. Geist richten solle, läßt sich nicht gewiß sagen; weil es hier an hinlänglichen Beweisthümern aus der Historie fehlet.

Sortse-
gang.

§. II. Wann wir nun unsre Augen auf die Platonische Philosophie wenden, und uns vorstellen, was Plato mit seinem *λογω* gemeynet: so werden wir bald sehen, daß Cerinthus seinen Christum darnach zugeschnitten, und daraus die zwey Naturen unsers Heylandes erklären wollen. Die Vortreflichsten unter denen Platonickern behaupten, es habe Gott von Ewigkeit eine gewisse uncörperliche Creatur, die so viel Verstand besessen, als nur die Creatur fähig wäre, und dergleichen nicht mehr gefunden würde, hervor gebracht. Es habe Gott sich derselben bedienet, das übrige alle durch diese Creatur zu schaffen. Die Platonicker nennen diese Creatur *λόγον, ἕν, filiam s. filium Dei, sapientiam, rationem.* Daß Plato eine solche Creatur annahm, kam daher. Er meynete, Gott könne nicht von ohngefähr auf die Hervorbringung
der

der Welt gefallen seyn; sondern er müsse alles mit der höchsten Vernunft, und so, wie es die Wesen der Dinge mit sich brächten, erschaffen haben, daß es nunmehr auch nach diesen Naturen und Wesen ohne Aenderung könne erhalten und fortgepflanzt werden. Daher schloß er aber weiter; wie andere verständige Wesen, die etwas thun wollten, ihre Modelle und Muster hätten: so müste bey Gott auch dergleichen gewesen seyn. Und dieser *λογος* sollte es, nach seinem Bedüncken, seyn, darinnen die ewigen und unveränderlichen Modelle von allen Dingen angetroffen würden, und durch welchen sie auch wären verfertigt und wirklich gemacht worden. Man sehe *CLERICI epist. crit. VII. p. 239. sq.* Soll ich alles zusammen fassen, was die Platoniker von ihrem *λογος* rühmen; so kommet es kürzlich auf folgendes hinaus: *Deus illa mens est, ideoque æterna, & omnium mutationum atque passionum expers, semper perfecta, semper boni particeps, quæ suæ beatitudinis facultatem habet numquam deficientem, super omnem scientiam posita, entis finis, entis & vitæ plenitudo; intellectualis illuminationis fons, animarum & parentum parens, quæ animas conseruat & gubernat, quæ omnibus mentem participantibus præest, quæ omnium denique rerum auctor & causa est.* Man lese *Ioh. Piscæ MIRANDULANI diss. platoniam*, welche in *STANLEYII hist. philos.* befindlich ist. Weil wir alle
 E 2 diese

diese Dinge von dem Sohne Gottes, der in der Schrift auch *λογος* heisset, rühmen: so ist es geschehen, daß einige geglaubet haben, als wenn unsre und des Platonis Lehre von dem *λογω* einerley wäre. Allein bey genauerer Untersuchung wird man einen gewaltigen Unterschied befinden. Da 1) Plato will, daß sein *λογος*, der Natur und Wesen nach, von dem höchsten Gott unterschieden sey: so behaupten wir hergegen, daß der Sohn mit dem Vater einerley Wesen habe. 2) Er soll zwar das gute erkennen; aber doch die Güte selbst nicht seyn: welches wir doch, vermöge des vorigen glauben müssen. 3) Er hält zwar seinen *λογω* für ewig; aber er nimmt die Ewigkeit nicht in einem strengen Verstande; in dem er ein *προαιωνιον* behauptet. 4) Endlich *λογος* bedarf Gottes; Gott aber soll desselben nicht von nöthen haben. Man sehe STOLBERGII *diff. de λογω* §. 10 *Platonico*. CLERICI *epist. crit. c. 7*. CARPZOVII *diff. de trinitate Platonica* und VITRINGA l. c. p. 146.

Weitere
Fortsetz.
gang.

§. 12. Es befindet sich nun, wenn wir beydes mit einander vergleichen, eine ziemliche Aehnlichkeit zwischen dem *λογω* derer Platonicker, und der geistigen Natur derer Cerinthianer. Gleichwie 1) Plato seinen *λογω* aus der Fülle Gottes herholete: so hat auch Cerinthus seinen Christum aus der Fülle Gottes hergeleitet. Wie aber 2) Plato nichts desto weniger seinen *λογω* von dem höchsten Gott

Ort unterschiede: so lesen wir eben dergleichen von dem Christo des Cerinthi. 3) Die Platonicker setzten ihren λογος über alle Erkänntniß hinweg, sie nennten ihn die Quelle und Brunnen aller Erleuchtung des Verstandes. Was ist es diesemnach wunder, wenn sich Cerinthus einbildete, daß Jesus erst, als Christus zu ihm kommen wäre, in dem Stande gewesen, den unbekanten Vater zu verkündigen? Da 4) die Platonicker dafür hielten, daß durch ihren λογος alles geschaffen, und dieser der Urheber und Ursache aller Dinge sey: so war es nichts besonders, wenn die Cerinthianer diesem zufolge behaupteten, daß Jesus durch Christi Ueberkunft erst habe Wunder thun können. 5) Plato lehrete, daß sein λογος von allen Veränderungen und Leiden entfernt wäre: Und Cerinthus vertheidigte, daß Christus, da das Leiden Jesu hätte angehen sollen, sich von Jesu getrennet hätte, und in sein voriges pleroma zurücke gegangen wäre. 6) Hierher gehöret noch, daß die Ebionäer, die doch mit denen Cerinthianern übereinkommen, behauptet, Christus sey vor allen andern Dingen erschaffen worden; welches die Platonicker auch von ihrem λογος zugestanden. Man sehe des berühmten VITRINGA *obs.* S. I. c. p. 157. sq.

§. 13. Wir führeten oben zum andern un- Von dem
ter den Irthümern des Cerinthi an, daß Ce- andern
rinthus mehr, als es sich gebührete, auf die Irthum.

Mosaischen Ceremonien gesehen, und eine übermäßige Enthaltung einführen wollen. Betrachten wir hierbey die Platonische, und, woraus diese vieles entlehnet, die Pythagorische Philosophie: so werden wir nicht ein wenig finden, welches Cerinths kan Gelegenheit gegeben haben, auf solche Abwege zu gerathen. Diese Philosophen hielten ihren Körper für ein Gefängniß oder Zuchthaus der Seele; sie lehrten, daß die Seele recht thäte, wenn sie den Körper hart angriffe und mit Strapazen belegte, ja wenn sie ihn gar ruinirete. Was war es bey solchen Umständen Wunder, wenn sie auf eine ausschweifende Enthaltung verfielen, und sich dessen enthielten, was sie sich doch gönnen solten? *Plato* hinge deswegen dem ledigen Stande nach; und weim er, nach dem Dunkel des gemeinen Mannes, hierinne etwas solte versehen haben, so opferte er in seinem Alter der Natur etwas, um sie wiederum auszuföhnen. Des Tages speisete er nur einmal; und daferne er ja zweymal gegessen, so hat er gewiß sehr wenig zu sich genommen. Des Schlafes hat er sich zur höchsten Nothdurft bedienet. Daher er auch in seinen Gesetzen spricht: *dormiens nemo vilius pretii est*. Sah er einen von seinen Schülern, der so viele Sorge für seinen Leib trug: so war sein Wort: *quid vero tantopere in carcere tuo ornando laboras?* Daher ist er auch bloß für Alter gestorben; welches *senec. ep. 58.* von nichts anders

ders

ders, als von seiner Mäßigkeit und Fleiß herleitet. Daher hat er auch die Philosophie erklärt, daß sie eine Auflösung der Seele von dem Leibe, und eine Zukehr zu dem, was wirklich ist, und mit dem Verstande begriffen werde, sey. Man sehe STANLEII *hist. phil.* P. I. cap. II. p. 309-26. Auf eben diese Weise hat sich Pythagoras des Weines und des Fleisches enthalten, seine Schüler hat er ungemein eingeschränket, wenig hat er gegessen und geschlafen, Güter und Vermögen, Ehre und dergleichen hat er verachtet, die Gemeinschaft der Güter eingeführet, und die Philosophie, auf den Schlag des Platonis, durch ein beständiges Andenken an den Tod, der nehmlich durch Verderbung des Leibes geschehen sollte, erklärt. Er schärffte beständig ein, daß man der Seele die Freyheit wieder geben solte, welches geschähe, wenn man sie aus ihrem Kerker wiederum heraus brächte. Man kan des Boye diß. ansehen *de legibus cibariis & vestiariis pythagora.*

§. 14. Zum dritten haben wir oben ver- Vom
dritten
Irthum.
nommen, daß Cerinthus ein unmäßiger Verehrer derer Engel gewesen; und dadurch wider die Vernunft und Schrift gröblich angestossen. Wann wir zu wissen begehren, was ihm darzu Gelegenheit gegeben; so läffet sich solches gar bald ausmachen, wenn wir die Pythagorische und Platonische Philosophie ein wenig näher betrachten. *Pythagoras und Pla-*

so haben so viele Chimären von den Engeln, ihrem Amte und Verehrung vorgebracht, daß man ein ganzes Buch davon verfertigen könnte. Herr Abt Mosheim schreibt über des CUDWORTHI *Systema intell.* p. 618. (b) gar recht. Ac de Platone quidem nemo dubitat, si doctrina de dæmonibus & geniis ex eius tollatur philosophia, fore, vt maxima pars disciplinæ, quam suis tradidit, collabatur. In Pythagora vero quantum fuerit propensionis, ad dæmonum imperium amplificandum, cum multa ex historia eius exempla docent, tum hoc in primis, quod rerum reconditarum & obscurarum causas & rationes confestim ad dæmones retulit. Plato behauptet in *Epinomide* ein Genus æreum, tertiam atque adeo mediam obtinens sedem, inter prerum seu internuntiorum munus sustinens, precibus colendum, prosperorum successuum gratia. Im 4ten Buche *de legibus* verlangt er ausdrücklich, daß man denen dæmonibus einen Gottes-Dienst leisten solle. STANLEIVS *hist. philos.* p. 342. berichtet, daß Plato behauptet, es wären seinen dæmonibus alle terrena, und quæ sub luna sunt, unterworfen. AVGVSTINVS *de civit. Dei* L. 12. c. 26. schreibet: Platonem minores & a summo Deo factos Deos, exsecutores esse voluisse animalium ceterorum, vt immortalem partem ab ipso sumerent, ipsi vero mortalem attexerent. Proinde animarum nostrarum eos creatores esse voluisse, sed corporum. Mehrere Stellen sind

det

Det man in der *diss. I. de rer. diff. praeiuarum*
 MASSVETI ad Irenaeum p. 42. sq. Von andern
 leitete er das Fallen des Moses, nächtliche Ge-
 sichte, Träume und alleley göttliche Ausprü-
 cht, und alles was die Menschen zu göttlichen
 Handlungen machten, her. In Plato lehrete,
 daß das gevögel, die Fische und die Thiere
 von den Engeln, als Kindern Gottes, ver-
 fertigt wären. Pythagoras behauptete, nächst
 dem höchsten Gott, drey Gattungen verstan-
 digen Wesen, nemlich Deos, daemones und
 heroes. Die diu solten in der Verehrung den
 daemonibus, und diese den heroibus, die he-
 roes aber doch den Menschen vorzuziehen seyn.
 In der Luft wären lauter Seelen, welche aber
 die daemones und heroes wären. Diese schik-
 ten den Menschen Träume, Zeichen, Krankhei-
 ten, und auch selbst die Gesundheit, zu. Es
 sey auch nöthig, daß man dieselben auszusöh-
 nen, folglich das böse, so sie einem zuschiken
 könten, abzuwenden suche. Man sehe Laer-
 tium lib. 8. c. 28. de vitis philosophorum.
 Ubrigens gehöret auch hierher des Olearii *diss.*
de genio socratis; welche bey des STANLEII *hiss.*
phil. befindlich ist.

S. 15. Doch wir wollen nun 4) hören, Paulus
 wie sich Paulus denen Jerthümern des Ce-
 rinthus in seiner Epistel an die Colosser ent-
 gegen gesetzt. Ich sehe wohl, daß ich hier zwey
 Punkte auszumachen finde. Der Eine ist,
 daß Paulus wider den Cerinthum zu Felde ge-
 setz; hat die Cerin-
 thiani-
 schen Jer-
 thümer
 widerle-
 get?

zogen; der andere, wie er solches bewerkstelliget habe. Was den ersten anlangt: so muß ich freylich gestehen, daß Paulus seine Widersacher nicht genennet; wie er sonst dann und wann zu thun gewohnet gewesen: Unterdessen aber hat er dieselben doch dergestalt characterisiret, daß es einem nicht schwehr fällt, dieselben zu entdecken. Es wird hier alles auf folgenden vernünftigen Satz ankommen: wenn die Merkmale, die Paulus von seinem Widersacher angiebet, zukommen, dem Kommet auch zu, daß er Pauli Widersacher genennet werde. Nun kommen aber dieselbe dem Cerintho und seinen Anhängern zu. Folglich müssen auch dieselbe Pauli Widersacher, die er in den Brief an die Colosser bestreiten will, genennet werden. So lernen wir denn, damit wir unsern Untersatz beweisen, aus *cap. 1. 1.* (1) daß es solche Leute gewesen, die nicht nur die Stadt Colossen, eine vornehme Stadt in Phrygien; sondern fast ganz Asien heunruhiget. Wir lernen (2) daß auch ihnen, gleich wie vielen andern, die Gottheit Jesu Christi ein Stein des Anstossens gewesen; und sie solche Lehren vorgebracht, welche damit gar nicht haben beschehen können. v. 2. 9. 15. 19. Wir lernen (3) daß es solche Leute waren, die allerley Redens-Arten führeten, welche eine menschliche Einsicht und Weisheit zu erkennen geben solten; womit sie die Unbedachtsamen und Unersahnen desto ehender betrügen könnten. v. 4.

Son

Sonderlich bedienten sie sich (4) einer solchen Art zu philosophiren, welche damahls sehr bekannt war, und mit welcher sie ihre Irrthümer desto mehr bedecken und schmücken konten cap. 2, 8. (5) Es waren solche Irr-Geister, die auf das Ceremonial-Gesetz drungen, und keinen für selig hielten, welcher nicht dasselbige annahm und beobachtete. cap. 1, 16. 20. 21. (6) Es waren solche Leute, die von denen Engeln mehr machten, als es sich gebührete; und gar verlangeten, daß man denen Engeln einen besondern Dienst erweisen sollte. cap. 2, 18. Diese Meinung hat sich insonderheit in Phrygien, worinnen Colossen lag, dergestalt veste gesetzt, daß zu Laodicæa hernach in einem besondern synodo hat müssen verbotthen werden, daß man die Engel nicht anbethen sollte. Endlich waren es (7) solche Leute, die eine besondere Heiligkeit vorgaben, und deswegen eine sonderliche Enthaltung von sich blieben ließen. v. 21.

§. 16. Nehmen wir diese Merkmale zu Fortsetzung:
 sammeln: so kommt so viel heraus: a) diese Leute wolten unter der Zahl der Christen stehen; jedoch aber waren sie b) ehemahls Juden gewesen, hatten die leuitischen gebräuche mit gemacht, und verlangeten, daß sie auch iezo noch beygehalten werden sollten. Zugleich aber sind sie c) in der damals üblichen Platonischen Philosophie unterrichtet und ganz erflossen gewesen. Nimmet man nun seine Zuflucht zu der Kirchen-

chen-Geschichte: so finden sich die Cerinthianer, von welchen man mit recht alle diese Merkmale beiahen kan; gleich wie ich oben bereits solches satssam gezeiget habe. Und daher behaupte ich mit gutem Fug und Recht, daß Paulus eben diese Leute in seinem Briese an die Colosser bekrieget habe. Es meynen zwar einige, als habe Paulus wider den *Simonem Magum* eigentlich disputiret; Allein da dieser unter die gewesenen Juden nicht mag gesezet werden, und auch nicht erweislich ist, daß er auf das leuitische Gesez gedrungen: so können wir uns dieser Gedanken nicht theilhaftig machen. Man sehe *BVDDEI hist. apost. p. 351.* So können auch nicht, wie andere wollen, die Juden allein verstanden werden: indem die Epistel weist, daß sich die Jrenden in übrigen haben unter die Christen zählen wollen. *CLEMENS STRESO* aber ist uns nicht zu wider, wenn er in *Medit. in epist. ad Coloss.* behauptet, daß Paulus mit Judengenden Philosophen zuthun gehabt habe; indem wir oben bereits zugestanden, daß die Cerinthianer Judische Philosophen gewesen. So ist auch zwischen uns, und dem berühmten *Vitringa*, kein wirklicher Streit, welcher *L. V. obss. S. cap. 10.* dafür hält, daß diese Epistel denen *Gnosticis* entgegen gesezet sey; indem die Cerinthianer nur eine Gattung der *Gnosticorum* gewesen. Doch weil sie nicht in allen Punkten übereingetroffen: so halte ich, daß es hauptsächlich hier denen *Cerinthianis* gegolten.

§. 17. Nun muß ich noch, nach dem an wie hat
 dern Punkte, weisen, wie sich dann Paulus er sie wi-
 diesen Cerinthianern widersetzet habe. Mit derleget?
 dem andern und dritten Irrthum, dessen ich
 §. 7. erwehnet, habe ich vor iewo nichts zu thun;
 wohl aber gehet mein Sinn dahin, daß ich
 weisen will, was Paulus wider den ersten
 gesaget. Auch ist für dieses mal mein Vor-
 haben nicht, alles aus der ganzen Epistel zu-
 sammen zu suchen, womit diesem Irrthum be-
 gegnet worden; sondern ich bleibe vielmehr bey
 dem berühmten Orte cap. 2, 9. stehen, als
 welcher wenigstens auf das nachdrücklichste
 wider denselben zeuget. Diese Worte werden
 mir etwas genauer betrachten, wenn wir vor-
 her mit wenigen den Zusammenhang mit dem
 vorhergehenden werden angezeigt haben. Pau-
 lus sagt v. 6. 7. die Lehre von Christo sey
 hoch zuhalten; daher habe man nicht nöthig
 auf allerley hergebrachte Sätze, oder auf die
 Mosaische Ceremonien, oder gar auf die be-
 trügliche Philosophie zu sehen v. 8. Denn es
 handele die Lehre von Jesu, in welchem die
 Fülle der Gottheit leibhaftig wohne. v. 9.
 Paulus bedienet sich folgendes Schlusses:
 Wann in Jesu die ganze Fülle der Gott-
 heit leibhaftig wohnet: so müßet ihr euch
 nicht an eine betrügerische Philosophie
 halten, und als eine Beute gefangen da-
 von führen lassen. Nun ist es aber richtig,
 daß in Jesu die ganze Fülle der Gottheit leib-
 haftig

haftig wohnet; welches mir theils offenbahret worden, theils aber hat Christus auch solches genug in den Tagen seines Fleisches gewiesen. Folglich müßet ihr euch nicht an eine betrügerische Philosophie halten, und als eine Beute gefangen davon führen lassen. Der Ober-Satz ist ganz klar. Ist in Jesu die ganze Fülle der Gottheit: so fehlet hier nichts; wir haben alle Fülle an ihm; wir müssen uns folglich nicht zu einer dürftigen oder irrigen Weisheit wenden; am allerwenigsten aber an die Beschneidung der Juden kehren. Diese Gedanken gewähret uns die Anfangs-Particul *ὅτι*; welche uns auf daß vorige weist; und daher von dem Syrischen Ausleger übel ausgelassen worden ist, ob wol sonsten dieses Wortgen dann und wann überflüssig ist. Weil aber der Ober-Satz gar keine Bedenklichkeit hat, so ist er von Paulo nicht ausdrücklich hingesezt worden. Und derothalben bemerken die Ausleger, daß sich der Apostel hier eines verstimmelten Schlusses, oder Enthymematis, bediene.

Fortse-
zung.

§. 18. Hierauf wollen wir die Paulinischen Worte erst einzeln betrachten; und so dann weisen, wie sie den Cerinthianischen Irrthum über den Hauffen werffen. Das Haupt-Wort ist *θεοτης* Gottheit. Es kommet nicht mehr, als ein einigesmal in dem neuen Testamente vor; und bedeutet das Wesen Gottes selbst, mit allen davon abhängenden Prädicat

dicaten. Es haben einige lieber das bekantere Wort *θεϊότης* dafür setzen wollen; welches man die Göttlichkeit (diuinitatem) übersetzen könnte; gleichwie *θεότης* die Gottheit (deitatem) bedeutet. Allein 1) fehlet es an der Übereinstimmung derer codicum; und 2) hat man es nur deswegen gethan, daß man hernach sagen könnte; es sey bey *Jesus* zwar etwas göttliches, nicht aber die Gottheit selbst. Wie man nun kein Bedenken trägtet z. E. von einem *diuino Platone* zu reden: so hat man gemeynet, könne man auch *Jesus* wohl etwas göttliches beylegen. Die Socinianer solten sich bey dieser Erklärung gut befinden, als welche *Christum* für einen gemachten Gott halten. Bey dem Wort *θεότης* findet sich das Wort *πληρωμα*; welches so wohl bey den heiligen, als auch Profan-*Scribenten* stehet, und in mancherley Verstande vorkommet; wovon man *STEPHANVM* in *Lexico*, und *SVICERVVM* in *rhel. eccles.* nachsehen kan. Von *Christo* erscheinet es noch *Joh. 1, 16. Coloff. 2, 19. c. 2, 9. und Ephes. 4, 13.* Was heisset nun aber die Fülle der Gottheit? nichts anders, als die vollkommenste und allerhöchste Gottheit. Es sind viele, welche Götter genennet werden: Allein sie haben nicht die Fülle der Gottheit, oder die allerhöchste Gottheit. Es halten einige dafür, daß in dieser Redens-*Art* ein *Ebraïsmus* stecke; nach welchem man zum Exempel sage: die Fülle des Rauchfasses; und

und ist es so viel, als ein Rauch-Faß, welches bis oben angefüllet ist. Allein was hat man nöthig zu den Hebräern seine Zuflucht zu nehmen; da dergleichen Redens-Art, wie in andern Sprachen, also auch ins besondere in der Griechischen vorkommt, als welche v. elmals sich eines selbständigen Wortes, an statt eines Bey-Wortes bedienet? Es wird also dem Erlöser nicht etwa ein Theil oder etwas, von dem, was Gott angehöret, beygelegt; sondern die vollkommenste Gottheit. Der Arabische Uebersetzer hat sich deshalb hier auch eines solchen Ausdrucks bedienet, welcher eine ganzliche Vollkommenheit anzeigt. Vor dieses unser Wort ist über dem der bekante Artikel 70 gesetzt worden; welches auf ganz etwas besonders weisen soll. Es ist nemlich hier von der unendlichen Majestät Gottes die Rede, wodurch derselbe von allen Creaturen, so viel Vollkommenheiten und Füllen, so viel Gaben und Güter sie haben, auf eine unbegreifliche Art unterschieden ist. Das Wörtgen $\pi\alpha\upsilon$ scheint überflüssig zu seyn; und bereits in dem vorhergehenden zu liegen; jedoch aber soll es hier ein noch mehreres Gewicht geben und andeuten; die höchste Gottheit möge so weit gehen, als sie wolle: so unendlich seyn, als sie wolle; unbegreiflich und unermäßig seyn, als sie wolle: so werde sie nichts de roweniger demienigen zustehen, von welchem hier die Rede ist.

che Natur besonders dieses *ἐν αὐτῷ* zu, eben?
 nicht auf die göttliche, sondern auf die mensch-
 liche. Denn iene bewohnet, aber sie wird
 nicht bewohnet. In dieser Menschheit woh-
 net also beständig, fest und unbeweglich, die
 ganze Fülle der Gottheit. Aber wie? *σωμα-
 τικῶς*. Dieses Wort erscheinet nur einmal
 in dem neuen Testamente; und wird auf
 dreyerley Weise von denen Auslegern überse-
 set. Weil nemlich das Wort *σῶμα* auch
 eine Person bedeutet: so haben es 1) einige
 persönlich gegeben. Es soll daher der Ver-
 stand seyn, daß sich die ganze Fülle der Gott-
 heit in einer persönlichen Vereinigung mit
 Christo befinde. Andere wollen 2) die eigent-
 lichste Bedeutung von dem Worte *σῶμα* be-
 halten, und übersetzen es also: in seinem Lei-
 be. Daß also der Verstand wäre: in seinem
 eigenen Leibe wohnet die allervollkommenste
 Gottheit. Endlich 3) andern soll es so viel
 gelten, als wirklich, wahrhaftig. In die-
 sem Verstande hat es auch Lutherus aus-
 gedrucket leibhaftig; welches dem eingebilde-
 ten entgegen gesetzt wird. Die ersten zwey
 Erklärungen können hier nicht Platz haben.
 Da *ἐν αὐτῷ* auf Christi menschliche Natur ge-
 het; wie ich allererst gezeiget habe; und also Pau-
 lus schon gesagt hat, daß in Christi menschlicher
 Natur das ganze göttliche Wesen wohne: so ist
 ia nicht nöthig, dieses noch einmal durch *σω-
 ματικῶς* auszudrucken; und also dieses Wort
 ent-

entweder persönlich, oder in seinem Leibe zu übersezen. Will man also nicht behaupten, daß sich Paulus einer müßigen Tautologie theilhaftig gemachet: so muß es durch wirklich, wahrhaftig, Leibhaftig erklärt werden. Die Hebräer bedienen sich des Wortes **א** vielmals, daß es so viel als selbst oder ipsam rei substantiam bedeuten soll. Man lese SCHOETGEN in *horis ebraicis* ad Rom. 7, 24. Und dieses reimet sich zu gegenwärtigen Orte recht fein. Es kommet dazu, daß Paulus v. 17, erinnert, daß der Schatten altes Testaments aufgehöret, und das Wahre angekommen sey. Wollen wir dieses noch besser verstehen: so ist zu erwägen, was im alten Testamente von der **שכינה**, welche die LXX. Dolmetscher durch *συνωστειν* übersezen, und welches unserm *κατοικειν*, wo von *κατοικησις* herkommet, gleichgültig ist, gelesen wird. Im alten Testamente war eine so genannte Wolcken-Säule bekant, worinnen sich Gott auf eine besondere Art gegenwärtig bewies, und welche theils vor denen in der Wüsten lebenden Israeliten vorhergieng, theils aber das allerheiligste erfüllte. Diese hieß Schechina, die Wohnung Gottes; gleichwie Gott 2 Buch Mose XXV. XXVIII. 3 B. Mos. XXI, 11. versprochen hatte, daß er unter den Israeliten wohnen wolte. Als Salomo den Tempel gebauet hatte, hieß es, 1 B. der Könige 8, 10. die Herrlichkeit des

Herr habe das Haus erfüllet. Jedoch dieses war nichts anders, als ein Schatten-
 Werck, und etwas unbeständiges: wie dann auch die Wolken-Säule mit der Zeit ver-
 schwunden ist. Daher haben auch die alten
 Juden angemercket, daß damit der göttlichen
 Verheißung noch kein Genüge geschehen; sie
 haben vielmehr schon erkant, daß der Sohn
 Gottes mit Israel zu seiner Zeit auf die ver-
 traueste Art und Weise handeln, und in einem
 angenommenen Körper, als einer Hütte, woh-
 nen würde. Darum haben auch die Rabba-
 listen gesagt, daß Gott mit seiner schechi-
 na oder Wohnung auf das genaueste und un-
 auflöslichste müsse verknüpft seyn. Von
 der menschlichen Natur Christi aber heisset es
 nun im Gegensatz; in ihr wohne das ganze
 göttliche Wesen, nicht dem Schatten nach;
 sondern leibhaftig, wirklich, wahrhaftig. Da-
 her spricht NICOL. FULLERUS in seinen *Mi-
 scell.* L. II. c. 4. gar recht: *humana igitur chri-
 sti natura longe excellentissime omnium, quæ
 supra recensuimus, & quam maxime propter
 hypostaticam vnionem sibi nomen יְשׁוּעָה
 vindicat.* Man sehe auch Joh. 1, 14. Offenb.
 21, 3. und CAMP. VITRINGA *obs.* S. L. I, diss. II. c.
 4. OECUMENIUS *in epist. ad Coloss.* p. 695. spricht:
*corporaliter, i. e. essentialiter, non relative: &
 quemadmodum anima habitat in corpore ita
 inhabitauit in adsumto homine. Quomodo
 vero inhabitat anima in corpore? nempe non*
 con-

confuse, indiuisibiler. Es ist nichts vorgebliches, wenn wir hier einen mächtigen Unterscheid zwischen Jesu, und den Glaubigen bemerken. Von diesen heisset es Eph. 3, 19. sie würden erfüllet mit aller Gottes Fülle; von Jesu aber heisset es, daß nicht nur ein göttlicher Sinn, sondern auch das göttliche Wesen, ganz und gar, leibhaftig und wahrhaftig, in ihm beständig wohne. Siehe auch e. 1, 19. in dieser Epistel. Dieses drucker WOLFBURGUS in seinen *observat.* S. sehr wohl aus: habitat, sagt er p. 559. in christo plenitudo deitatis $\sigma\omega\mu\alpha\tau\iota\kappa\omega\varsigma$; non $\tau\upsilon\pi\iota\kappa\omega\varsigma$, vt olim in templo Hierosolymit. 1 Reg. 8, 10. 11. non $\epsilon\upsilon\epsilon\gamma\chi\eta\tau\iota\kappa\omega\varsigma$ solum, vt in omnibus creaturis Act. 17, 8. non $\chi\alpha\tau\epsilon\iota\upsilon\tau\omega\varsigma$ solum vt in fidelibus Phil. 2, 1. non $\kappa\omicron\upsilon\omega\upsilon\tau\iota\kappa\omega\varsigma$ solum, vt in iisdem 2 Pet. 1, 4. non $\delta\omicron\zeta\alpha\sigma\mu\omega\varsigma$ solum, vt in beatis 1 Ioh. 3, 2. $\theta\mu\omicron\iota\varsigma\ \alpha\upsilon\tau\omega\ \epsilon\sigma\tau\omicron\upsilon\mu\epsilon\tau\alpha$, at de christo dicitur $\iota\sigma\alpha\ \theta\epsilon\omega$ Phil. 2, 6. & quidem emphatice in plurali, adeo vt nihil excipi possit in deitate; quod non in christo fit. In dem vierdten Stück der vermischten Zamburgl. Bibliothek ist n. 7. auch eine Untersuchung des rechten Verstandes und Nachdruckes des Wortes $\sigma\omega\mu\alpha\tau\iota\kappa\omega\varsigma$ anzutreffen, da es eben auf obige Art erkläret worden.

S. 20. Ich eile noch zum letzten Punct, Endliche und stelle meinem Leser vor, wie die bisher er. Fortse.
klärten Worte dem Cerinthis ins Angesicht hang.
widersprechen. Sagte nun 1) Cerinthus, daß
F 3 mit

mit Jesu, als einem Menschen, nur eine geistliche Substanz verknüpft wäre: so behauptet Paulus dagegen, daß in demselben die ganze Fülle der Gottheit wahrhaftig wohne. Die Platoniker, und mit denselben die Eerinthianer, gefunden ein, daß derjenige der höchste und wahre Gott wäre, bey welchem das *pleroma*, die Fülle der Gottheit gefunden würde. Nur Christum hielten sie nicht dafür, sondern glaubten, daß Christus allensals nur ein Ausfluß der Fülle Gottes wäre; und bey herannahenden Leiden wieder in das *pleroma* Gottes zurück gegangen. Dagegen saget nun Paulus, Jesus sey derselbige, bey welchem das ganze *pleroma* angetroffen würde. Das Wort *pleroma* ist übrigens auch in der Schule der Valentinianer, die doch aber von den Eerinthianern abstammeth, sehr häufig und bekant gewesen. Zu dem *pleromate* rechneten die Valentinianer alle göttlichen Dinge; gleich wie sie hiernächst auf solche Dinge kamen, die zwischen den göttlichen und weltlichen Dingen seyn sollten, und endlich auf den Ursprung und Einrichtung dieser Welt verfielen. Die erste Welt nenneten sie also *pleroma*, quia, wie MASSVETVS *diff. I. ad Irenaeum* p. XXV. saget, *totam diuinitatis plenitudinem, rerumque omnium inferiorum exemplaria, ideas & imagines continet; ibique diuinitatis sedem constituit.* Die Platoniker haben sich dieses Wortes in eben diesem Verstande bedienet.

IAM-

IAMBlichvs *de myster.* sect. I. c. 8. spricht:
 Dii in hoc maxime præcellunt, quod a nullo
 contineantur, ipsi autem omnia in se contineant.
 Terrena autem, quæ in Deorum Pleromasi
 habent suam essentiam, quam primum ad di-
 nina participanda apta sunt, illico Deos in sua
 substantia prius existentes habent, quam pro-
 priam naturam sortiantur. Wir müssen aber
 auch den Gott beschreiben, welchem PLATO
 die Fülle der Gottheit beyleget. IAMBlichvs
 l. c. sect. VIII. cap. 2. beschreibet ihn, daß er
 wäre entibus omnibus, quæ vere sunt, vniuer-
 salibus que principiis, immo ipso primo Deo
 & rege, prior; in monade vnitatis suæ perma-
 nens, exemplarque illius, qui esset sui Pater, a
 se genitus, & Monopator Deus; est enim, sah-
 ret er fort, maius quid & Prius, fons omnium
 & radix omnium intelligibilium idearum, quæ
 sunt. Die Chaldäischen Orackel, deren sich
 doch PLATO theilhaftig gemacht, nennen die-
 sen höchsten Gott fontem fontium & omnium
 fontium, matricem continentem omnia. Wor-
 aus sich dann ergiebet, daß der Apostel de-
 stomehr Ursach gehabt, sich dieses Wortes
 zu bedienen. 2) Behaupteten die Cerinthianer,
 daß die geistige Substanz nur eine Zeitlang
 bey Christo gewesen, und hernach wieder von
 ihm gewichen: so bestätiget hingegen der Apo-
 stel, daß die Gottheit ihren festen und un-
 wandelbaren Sitz in der Menschheit Jesu
 Christi aufgeschlagen, und mit derselben auf
 daß

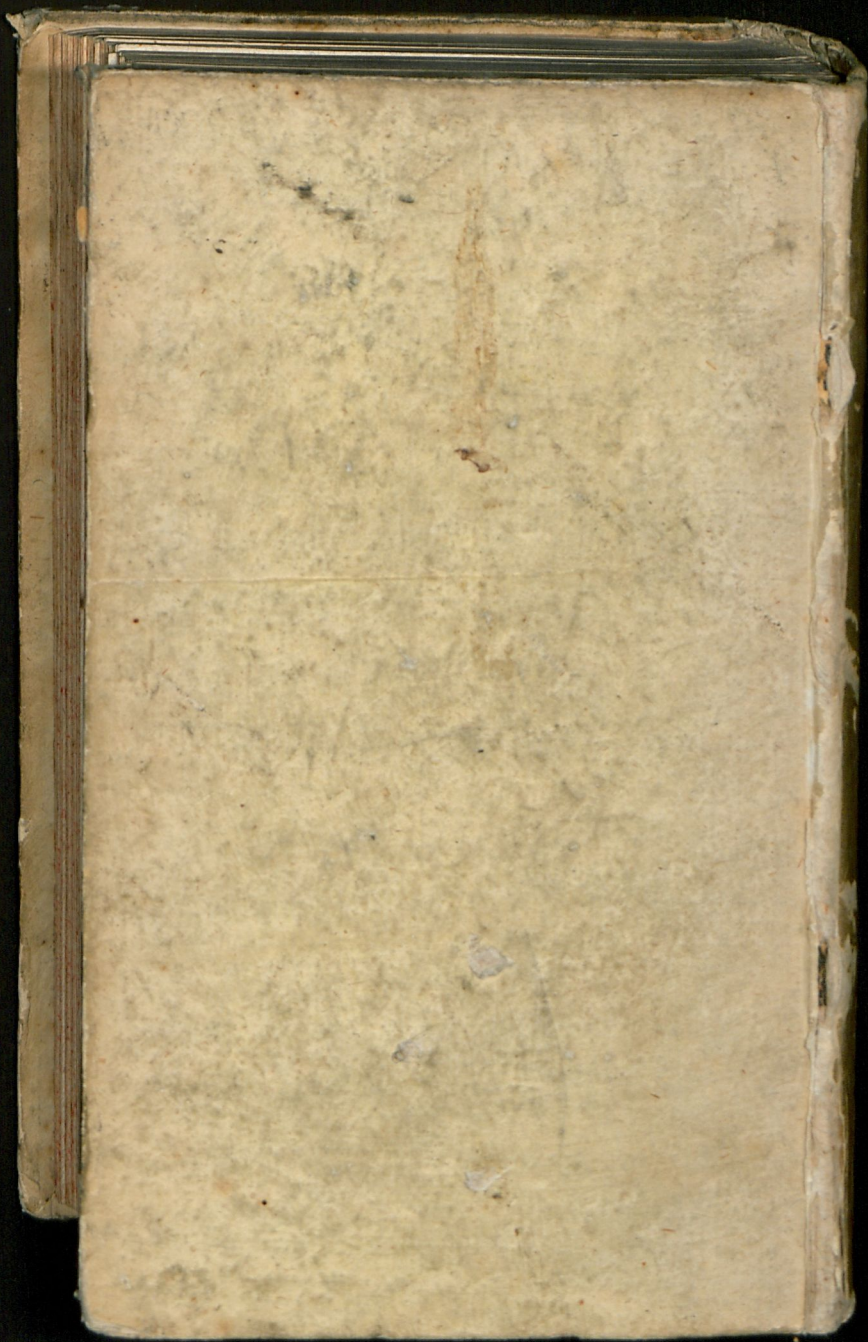
daß genaueste verbunden sey. Auf solche Art wird nun erscheinen, daß der berühmte Herr SCHOETGEN in seinen *horis ebraicis* ad h. l. p. 813. etwas zu milde gesprochen, wenn er sagt: Sic puto, nos sensum longe melius capere, quam qui de nescio quodam *πληρωματι*, ex Platone & aliis proferunt, quæ ad rem nihil faciunt. Mir deucht es, daß ich sattfam gewiesen, daß Paulus, in seinem Brieff an die Colosser, wider die Cerinthianer disputiret; daß diese aber ehemals Juden gewesen; und das Christenthum, ihrem Bedünken nach, den übrigen Juden durch die Behauptung Platonischer Sätze haben erträglich machen wollen. Ist dem also; so mußte ja Paulus so etwas vorbringen, welches diesen glänzenden Irrthümern entgegen gesetzt werden konnte. Vielleicht hat die grosse Liebe, die Schrift-Erklärungen aus denen Rabbinen zu nehmen, diesen gelehrten Mann zu diesen Gedanken geleitet.

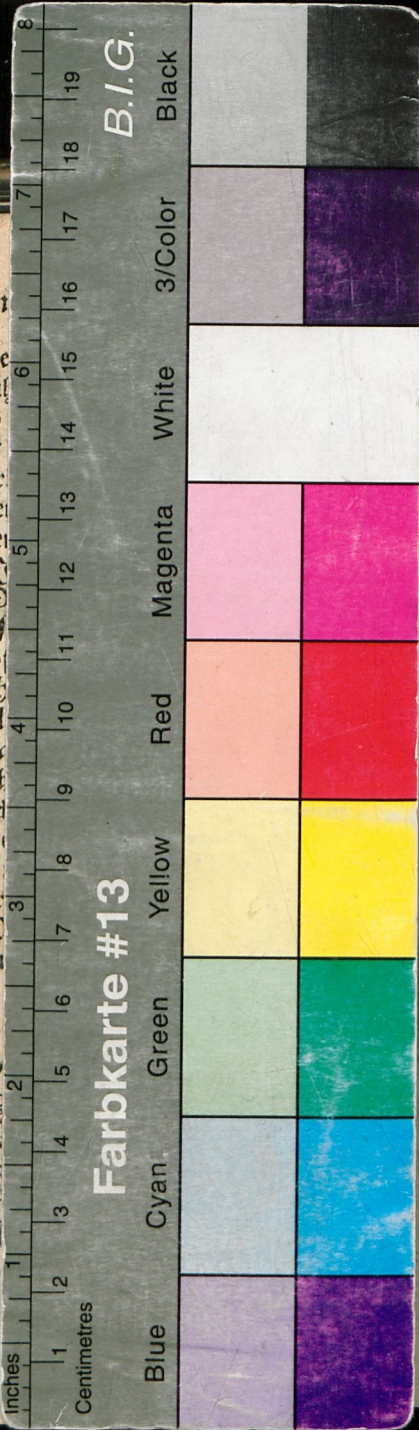


Fb 4783

§

m. 5





Gründlicher,
mehrentheils neuer,
Schrift-Erklärungen

Erster Theil:

an

das Licht gestellet

von

Johann Friedrich Stiebriz

öffentlichem ordentlichen Lehrer der
Weltweisheit.



H A L L E

im Kitzlerischen Verlage, 1743.